

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

374 (13.8.1921) Abendausgabe

Badische Presse

und Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Eleger-Kundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Wälderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten.

Direktor: Hanns Walter Schneider.

Verantwortlich: Politik und Wirtschaft: S. W. Schneider; Politische Redaktionen: H. W. Schulze; Baden: Martin Kollinger; Karlsruhe: Anzeigenleiter u. Sport: A. Wolbrunn; Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: A. Kubisch; Handelszeitung: I. B. A. Schulze; Anzeigen: A. Rindfleisch, alle in Karlsruhe.

Berliner Korrespondent: Dr. Erich Geyer.

Fernsprecher: Geschäftsstelle: Nr. 86, Carlstraße; Nr. 309 und 319.

Geschäftsstelle: Brief- und Sammler-Exped. nächst Carlstraße und Marktplatz.

Postfachnummer: Karlsruhe Nr. 8359.

Bezugs-Preise: In Karlsruhe: Im Verlage und in den Zweigstellen abgeholt monatlich M. 6.—, frei ins Haus geliefert M. 6.75. Auswärts: Von unseren Agenturen bezogen M. 6.75. Durch die Post einzeln, Zustellgebühr M. 6.75. Einzelnummer 20 Pfennig.

Völkerbundsrat bereits nächste Woche.

Beschleunigte Einberufung.

D.R. Genf, 14. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichters.) Wie aus Paris verlautet, wird sich der Völkerbundsrat, der auf den 1. September einberufen ist, um die Arbeiten der am 1. September beginnenden Völkerbundsversammlung vorzubereiten, angesichts der Dringlichkeit der oberösterreichischen Frage bereits anfangs nächster Woche versammeln.

Dr. B. Genf, 14. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichters.) Der Präsident des Völkerbundsrates hat bereits gestern Abend den Brief des Vorsitzenden des Obersten Rates, Briand, erhalten, worin er um die Einberufung des Völkerbunds ersucht wird. Wie aus Paris gemeldet wird, ist man dort nicht recht zuversichtlich, daß der Völkerbundsrat rasch zu einer Entschließung kommen werde.

Amerikas Desinteressent.

Dr. B. Genf, 14. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichters.) Die geistreiche Pariser Darstellung von dem Verlauf der Sitzung des Obersten Rates, wie sie übrigens im wesentlichen auch Panas mitteilt, ist nicht ganz zutreffend. Bei der Eröffnung der Sitzung des Obersten Rates um 11 Uhr hat Lloyd George und nicht Briand zunächst den Vorschlag gemacht die ganze Frage dem Völkerbund zu unterbreiten und Briand hat, obwohl er bereits vorher mit Lloyd George einig geworden war, doch noch einen Einwand erhoben und gefragt, ob es nicht besser wäre, die Schiedsrichterrolle den Vereinigten Staaten zu übertragen. Da aber Oberst Harben, der amerikanische Delegierte, auseinanderfetzte, daß er nicht bevollmächtigt sei, einen solchen Auftrag anzunehmen und da die Zeit fehlte, telegraphisch in Amerika Rückfragen, schloß sich Briand endlich dem Vorschlag Lloyd Georges widerwillig an.

Polen wird gehört, Deutschland vielleicht.

W.B. Paris, 13. August. Wie der „Matin“ mitteilt, wird Polen als Mitglied des Völkerbundes bei den Beratungen über die oberösterreichische Frage konsultativ zugelassen werden. Die Zulassung eines deutschen Delegierten wird wahrscheinlich bestimmt werden. Das Blatt sagt, es sei nicht sicher, ob der Völkerbundsrat es übernehmen wird, die Grenzlinie festzulegen. Man erwartet aber von ihm, daß er in ethnographischer, geographischer und wirtschaftlicher Beziehung ein begründetes Gutachten abgeben werde, nachdem sich die oberösterreichische Grenzlinie von selbst ergeben würde.

Die Note an Deutschland und Polen.

V. Basel, 13. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichters.) Der Oberste Rat hat gestern Abend noch den endgültigen Text der an Deutschland und Polen zu richtenden Note festgelegt, in der die beiden Staaten zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Oberösterreich erneut aufgefordert werden. Heute Samstag ist die letzte Sitzung des Obersten Rates. Es geht noch eine ganze Reihe von Fragen auf der Tagesordnung, so die Frage der Truppenentsendung nach Oberösterreich, die Frage der Sanktionen, die Hilfeleistung für Rußland und der Kredithilfe für Österreich. Aber es wird wohl voraussichtlich keiner dieser Fälle erledigt, sondern einer Kommission überlassen werden. Bei der Einigung der Kommission für das notleidende Rußland sind schon Schwierigkeiten entstanden, indem die Engländer bezüglich der Ausweitung der Mitglieder und der Spitze dieser Kommission gewisse Vorbehalte machen.

Das ewig unzufriedene Paris.

Man kann in allen Angelegenheiten mit fast untrügerlicher Sicherheit annehmen, daß Deutschland keinen Grund zum Traurigen hat, wenn von der französischen Presse besorgt geschimpft wird. Um andere Angelegenheiten kann es nicht allzu schlecht stehen, wenn die Pariser Blätter Worte gebrauchen, wie wir sie in den nachstehenden Aufstellungen wiedergeben. Es verlohnt sich nicht, die Ausführungen im einzelnen zu widerlegen. Zur Klarstellung sei nur bemerkt, daß die Sätze über die Hinfälligkeit des Versailler Vertrages auf völlig willkürlicher Beurteilung der Sachlage beruhen. Der Oberste Rat hat sich natürlich geäußert, festzustellen, daß er keine Einigung erzielen konnte. Die Einigung besteht eben darin, daß man den Spruch des Völkerbundes — ob Rat oder Versammlung erscheint noch zweifelhaft — von vornherein anerkennen will. Man macht den Schiedsrichter zu seinem eigenen und hat auf diese Weise die Einigung erreicht. Es wäre verfehlt, wollte man an die vielleicht böswilligen, nun mindestens aber vorläufigen Bemerkungen des „Temps“ Hoffnungen auf Vertragsrevision knüpfen.

ee. Paris, 14. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Die französischen Morgenblätter nehmen den Beschluß des Obersten Rates, die oberösterreichische Frage dem Völkerbund zu unterbreiten, mit sehr gemischten Gefühlen auf. Man betont, daß durch die Billigung dieses Beschlusses der Bruch und die Isolierung Frankreichs, die sich bei der Sitzung des Obersten Rates offen gezeigt habe, vermieden wurden, klar: Lloyd George oder aber seinen Standpunkt nicht aufzugeben habe und auf der offiziellen Sitzung durch England festgelegt wurde, daß die Alliierten nicht in der Lage seien, eine Grenze für Oberösterreich zu finden, habe Deutschland seine Handlungsfreiheit wieder erlangt. Denn nach dem Versailler Vertrag hätte Deutschland, wie die Pariser Zeitungen ausführen, jetzt das Recht, die Bestimmung, in der gesagt wird, daß es sich aller Rechte in den Völkern abzutretenden Teilen Oberösterreichs zu begeben habe, als eine neue Grenze gezogen, als hinfällig zu erklären. Man hat es in dem an Polen abzutretenden Gebiet habe, zwingen. Der „Matin“ schreibt, die Bestimmungen des Versailler Vertrages seien hinfällig geworden, da eine Einigung unter den Alliierten nicht erzielt werden konnte. Man müsse sich aller Alliierten gegen, wie dies auch der französische Ministerpräsident gestern getan habe. Die Tatsache sei festgestellt, daß es nun an den Versailler Vertrag mehr gebe. Man hätte einen neuen Vertrag zu schließen, ohne die Rechte dritter Mächte zu verletzen. Nachdem man im Obersten Rat gebrochen hätte, sollte man hoffen, daß die Frage nach den Wünschen Frankreichs geregelt werde, weil sonst Frankreich eine aufsehenerregende Nieder-

lage erlitten hätte. Da man auf den guten Willen Deutschlands nicht mehr rechnen könne, müsse man auf alles gefaßt sein. Es wäre nach dem Bruch nichts anderes übrig geblieben, als Expeditionen ohne jede Hilfe zu unternehmen. Natürlich bestimme Frankreich die stärkste Armee und hätte sich Gehorsam erzwingen können. Aber eine Regierung, die sich ihrer Verantwortung bewußt sei, müsse alles tun, um die Feindseligkeiten zu möglichst vorteilhaften Bedingungen zu beginnen. (!) Um den vollständigen Bruch aber zu vermeiden, sei man übereingekommen, den Rat des Völkerbunds einzuberufen. Das Blatt erklärt, daß dieser Beschluß während des Abendessens gefaßt worden sei, das Lloyd George am Donnerstag Abend dem italienischen Ministerpräsidenten Bonomi und dem Außenminister Della Torretta gegeben habe. Im Verlaufe des Zusammenkommens habe Della Torretta vorgeschlagen, man solle sich an den Völkerbund wenden. Lloyd George habe zugestimmt und dann erst sei Briand verständigt worden. Der französische Ministerrat habe Briand bevollmächtigt, diese Lösung anzunehmen.

Im Gegenzug hierzu spricht sich Verlinax im „Echo de Paris“ dafür aus, daß Briand durch den englisch-italienischen Vorschlag in keiner Weise überlistet worden sei. Schon vor einigen Wochen habe er selbst erklärt, man werde, falls der englisch-französische Konflikt fortdauere, den Schiedsrichter des Völkerbunds anrufen. Erst vor einigen Tagen habe er Bonomi und della Torretta von diesem Pläne Mitteilung gemacht, diese, die durch ihre zögernde und wandelbare Politik auf der Sitzung des Obersten Rates nur eine Rolle dritten Ranges gespielt hätten, hätten nun, nachdem ihnen Briand von seiner Idee Kenntnis gegeben habe, geglaubt, sie könnten sich Ruhm erwerben, als sie am Donnerstag bei Lloyd George gewesen seien, habe Bonomi gefragt, ob es nicht gut wäre, man wende sich an den Völkerbund, wodurch ein Bruch vermieden werden könne. Lloyd George lehnte nicht ab; nur davon, daß man Briand sofort benachrichtige, habe er nichts wissen wollen. Damals habe er noch gehofft, daß Frankreich doch noch kapitulieren werde und er habe sich die Möglichkeit eines sofortigen, vollständigen Sieges nicht entziehen lassen wollen. Da aber Briand und Loucheur die englischen Vorschläge abgelehnt hatten, habe man die Entscheidung des Völkerbunds angerufen und Briand davon verständigt müssen.

Das „Welt Journal“ berichtet, daß Lloyd George überaus geschickt manövriert habe, um Italien und Japan zu seiner Anhängung zu bringen und Frankreich so völlig zu isolieren, daß es nichts anderes hätte tun können, als zu kapitulieren. Daran aber hätten Briand und Loucheur auch nicht im geringsten gedacht. So oft die oberösterreichische Frage ausgerufen worden sei, sei die französische Ansicht fest und bestimmt gewesen. Man habe keine Gewalt gegenüber Deutschland und keine Parteilichkeit gegenüber Polen angewendet, sondern nur für die Gerechtigkeit gekämpft. Was aber auch geschehen möge, Frankreich werde bereit sein, die Entscheidung des Völkerbunds anzunehmen. Wäre statt dieser famosen Lösung der Bruch eingetreten, so hätte Lloyd George erklärt, daß von vier Alliierten drei in der oberösterreichischen Frage der gleichen Auffassung seien und daß nur Frankreich allein die Durchführung des Versailler Vertrages verhindere. Dadurch wäre Frankreich in eine juristisch peinliche Situation geraten, aus der Deutschland hätte Vorteil ziehen können, die mit den Interessen Frankreichs und Polens in Widerspruch ständen. Wenn sich Frankreich jedoch in eine ehrenhafte, aber unfruchtbarere Isolierung zurückgezogen hätte, wäre die Durchführung des Versailler Vertrages ausgeschlossen worden. Vom Völkerbund hofft das Blatt, daß sich dort mehr Freunde und Verteidiger Frankreichs zu Wort melden werden. Frankreich habe vom Völkerbund nicht zu fürchten, daß es dort in der Isolierung oder Minderheit bleiben werde da die Beschlüsse des Völkerbunds ja einstimmig gefaßt werden müssen. Das „Welt Journal“ unterstreicht natürlich, daß die französische Regierung von vornherein beschlossen habe, sich einem Schiedsrichter des Völkerbunds zu unterwerfen, selbst wenn dieser Beschluß nicht mit Stimmeneinhelligkeit, sondern nur mit Stimmenmehrheit gefaßt würde. Frankreich könnte zwar verlangen, daß Stimmeneinhelligkeit erzielt würde, aber dann würde in Oberösterreich niemals eine Grenze gezogen werden. Deshalb sei es das einzige Mittel, von vornherein anzuerkennen, daß man sich auch mit einem mit Stimmenmehrheit gefaßten Beschluß fügen werde. Der „Welt Journal“ erklärt noch, daß Frankreich bei den Arbeiten des Völkerbunds keine Obstruktion treiben werde.

Eine Reihe anderer Blätter spricht sich kurz abnehmend gegen den jetzigen Beschluß des Obersten Rates aus. „Somme Libre“ erklärt, man habe wohl gewußt, daß Lloyd George Deutschland ganz Oberösterreich verprochen hätte, man hätte aber nicht gewußt, daß er sich verpflichtet, Frankreichs Ansehen in den Staub zu ziehen. Der Wert des Beschlusses liege darin, daß, falls Frankreich das Spiel verlieren würde, das nur dadurch geschehen könne, weil der Völkerbund keine Idee von Gerechtigkeit habe! In der „Action française“ wird ausgeführt, daß die letzte Konferenz für die Alliierten ungefähr die gleiche Bedeutung gehabt habe, wie seinerzeit die Laagener Konferenz. Man müsse sich fragen, welche Garantien der Völkerbund für seine Unparteilichkeit geben könne. Die Motive, aus denen er Schweden die Malandinseln verweigert habe, könnten die Annahme rechtfertigen, daß er ganz Oberösterreich Deutschland zusprechen würde. Dadurch allein könne man Zweifel an der Unparteilichkeit dieses Gerichtshofes haben. Es könnte die Möglichkeit eintreten, daß Frankreich gezwungen werden könnte, Polen eine Teilung anzuzugewinnen, die ein Spanier, ein Brasilianer oder ein Chinese beschließen hätte.

Dr. B. Genf, 14. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichters.) Die Pariser Abendblätter sind nahezu einmütig mit der Entscheidung des Obersten Rates durchaus zufrieden. „Liberte“ und „Intranquillite“ ähneln sich besonders heftig. Der „Temps“ macht sogar einen rechtlichen Einwand wegen der Zulässigkeit des Verfahrens und fraut entsetzt, ob denn England und Frankreich wirklich sich einem Schiedsrichter des Völkerbunds von vornherein unterwerfen wollten da es sich doch nicht um eine Beifrage, sondern um eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung handle. So hat sich der „Temps“ die Schlichtung der englisch-französischen Gegenstände nicht vorstellt. Das einzige Blatt, das einigermaßen etwas gutes an der Entscheidung des Obersten Rates findet, ohne sie indessen voll zu billigen, ist das „Journal des Debats“, in dem Guvain sagt, die Lösung des Problems sei zwar nicht rühmlich, aber sie sei die einzige gewesen, die einem Druck vorbeugen konnte. Immerhin habe die Lösung den Vorteil, Frankreich teilweise von der Verantwortung zu entlasten, in einer Frage, die ja nicht nur eine französisch-italienische oder eine französisch-englische, sondern vor allem eine europäische von Weltbedeutung sei. Außerdem findet Guvain die Zusammenlegung des Völkerbundes gut und für ein solches Schiedsgericht geeignet.

Umschau und Auschau.

13. August 1921.

„Soll Oberösterreich ein neues Elsaß-Lothringen werden?“ Diese Frage hatte vor Beginn der Tagung des Obersten Rates das Lloyd George nahestehende „Daily Chronicle“ in dicken Lettern über mehrere Spalten seiner Zeitung gestellt. In dem zugehörigen Leitartikel hat das Londoner Blatt die Behauptung als nicht übertrieben bezeichnet, daß von den Beratungen des Obersten Rates der Friede Europas abhängig und gefaßt, daß deshalb die Augen der ganzen Welt nach Paris gerichtet seien, mit der hangen Frage im Blick, wie der Oberste Rat Europa der Rettung zuführen würde. In den letzten Tagen schien es, als ob der Chronist bereits getrost den Federkelch eintauchen dürfe, um der Nachwelt zu überliefern: „Die Straße, die zum Wiederaufbau Europas und zur Rettung vor neuen Kriegen führen könnte, wurde von den Gewalthabern der Entente endgültig verbaut. Das neue Elsaß-Lothringen wird noch viel Blut- und Tränenströme in diesem Jahrhundert fließen lassen. Also beschlossen von Briand und Lloyd George zu Paris im August, im Jahre des Heils 1921.“ Erst in der letzten Stunde scheinen die Visionen der kommenden Katastrophe, die Lloyd George in seiner ersten Debatte am Dienstag selbst an die Wand gemalt hatte, dem englischen Premier so heimgängig auf die Seele gedrückt zu haben, daß ihm doch die Hand vor dem Entschluß zurückzuckte, seine Unterschrift unter das Todesurteil des Kontinents, unter die Verteilung Europas zu künftigen neuen Kriegesfeldern zu setzen. Und so lautet jetzt die Antwort auf die Fragen, die die erwähnte englische Zeitung vor der Tagung des Obersten Rates gestellt hat, daß zwar noch nicht die Schaffung eines neuen Elsaß-Lothringens beschlossen, daß zwar noch nicht endgültig der Weg zum Wiederaufbau verbaut ist, daß aber eheisowenig die Haupter der Entente den Weg zur Rettung Europas beschritten haben, daß sie vielmehr nur eine Verlegenheitslösung gefunden haben, die eine Verlängerung der Unsicherheit bedeutet und damit die Gefahr des „Zu spät!“ für eine gerechte Lösung heraufbeschwört.

„Welches sind die Bürgschaften für die Sicherheit Frankreichs?“ Das war die Formel, in der der journalistische Exponent der französischen Nationalisten, Verlinax, den französischen Standpunkt gegenüber der englischen Frage nach der Schaffung eines neuen Elsaß-Lothringens und der Rettung Europas gegenüberstellte. Schon die Fragestellung dieses und jenseits des Kanals zeigt den gewaltigen Unterschied zwischen den beiderseitigen Auffassungen. Wenn man es auch in England stets versteht, mit heuchlerischen Worten die wirklichen national-egoistischen Ziele zu verbergen, so ist es doch eben bezeichnend, daß man weltwirtschaftliche Gesichtspunkte und Sorgen um den Weltfrieden als Motive der Formulierung gegenüber dem englischen Publikum glauben wählen zu müssen, um Wirkung und Echo zu haben, während die französische Fragestellung sich unerschrocken als Ausgeburt der Haß- und Angstpsychose darstellt. Soweit man in Frankreich unter dem Wort „Sicherheit“ nur das versteht, was man vernünftigerweise darunter verstehen kann, nämlich Schutz vor einem kriegerischen Ueberfall, ist es wahrscheinlich, diesen Begriff in der oberösterreichischen Frage gegen Deutschland auszuspielen zu wollen. Lloyd George hat es den Franzosen in seiner Rede am Dienstag, die die französischen und franzosenfreundlichen Nachrichtenbüros deshalb auch nur verkümmelt veröffentlicht haben, ganz deutlich gesagt, daß er jede Furcht der Franzosen vor einem neuen Angriff Deutschlands direkt lächerlich finde, daß ferner nicht ein Entgegenkommen an Deutschland, wohl aber die Fortsetzung einer imperialistischen Politik die kriegerischen Neigungen Deutschlands stärken müsse. Aber die französischen Politiker verstehen ja unter Frankreichs „sichere“ ganz etwas anderes. Sie wollen Garantien dafür schaffen, daß Deutschland wirtschaftlich nicht wieder in die Höhe sich arbeiten kann, weil der wirtschaftlichen Bedeutung die politischen folgen würde und damit die Hoffnung auf die alles weit übertragende politische Vormachtstellung Frankreichs auf dem europäischen Festlande zu nichte würde. Oberösterreich sollte, das hat der „Matin“ während der Pariser Verhandlungen sehr deutlich gesagt, die vorletzte Etappe zur Verwirklichung der Hegemoniestellung sein. Man glaube sich, wenn der vorletzte Schritt erst getan sei, des völligen Erfolges sicher, weil man in so gehäufte Position fernerer Widerstand Englands glaubte nicht achtend bei Seite stellen zu dürfen. Sollte das französische Blatt Lloyd George durch seine Boreiligkeit gewarnt haben?

Oder sollten gar etwa die Rechte haben, die überhaupt nicht daran glauben, daß der spannende Kampf im Obersten Rat echt gewesen, daß vielmehr nur eine Theateraufführung mit verteilten Rollen und mit tabelloser Regieführung gespielt worden sei? Manche Neugierigkeiten sprechen dafür. Wer etwa glauben sollte, daß die Männer, in deren Händen in diesen Tagen wieder einmal das Schicksal der Weltgeschichte in diesem Jahrhundert gelegen hat, unter der Wucht der Verantwortungslast sich gebückt hätten, daß sie mit glühender Leidenschaft um Wohl- und Wehe der Welt und der ihnen anvertrauten Völker gekritten und geklitten hätten, daß sie vor lauter Sorgen nicht zu ruhigem Schlaf gekommen seien, der ist gründlich auf dem Holzweg und kann sich durch die Berichte Philippe Milletts, eines der bestunterrichteten französischen Journalisten, im „Paris Miti“ eines besseren belehren lassen. Nicht daß Lloyd George seine große Anklage in löwenem Pathos gehalten hätte! Warum sich auch aufregen? Millet erzählt, daß Lloyd George seine Rede laßend gesprochen und daß sowohl Briand als auch die anderen Hauptteilnehmer lachend zugehört hätten. Selbst Verand, dessen Vorschlag über die Truppenverstärkungen rücksichtslos unter den Tisch geworfen wurde und der also doch Grund zum Aerger gehabt hätte, hat mitgelacht. Ueber die Sachverständigenvorschläge hat man schlechte Witze gerissen und Lloyd George erreichte einen Haupterfolgs mit der Bemerkung, man solle die Sachverständigen bei Wasser und Brot einsperren, bis sie eine allen Teilnehmern genehme Lösung gefunden hätten, wozu ein anderer Delegierter bemerkt hat, daß man einige Damen miteinsperren solle, weil dadurch sicher die Verständigung erleichtert würde. Um Heiterkeitserfolge war es scheint einigen Herren mehr zu tun als um das Wohl Europas, und nachdem die Augen mit Augenzwinkern in den für die ahnungslos gläubige Galerie gehaltenen Reden sich Anklagen und Proteste gegenseitig an-

den Kopf geworfen hatte, vertragen sie sich gleich wieder beim Frühstücksweine. Es ist also wirklich nicht so erstaunlich, wenn jemand auf die Idee kommt, daß die ganzen Verhandlungen nur eine Komödie gewesen sei, die Briand und Lloyd George Sonntag nacht in der Balkonunterhaltung im Hotel Crillon in mitternächtlicher Stunde verabredet hätten und in der die Abreise Lloyd Georges nach London nur den Haupttheatertoupe hätte darstellen sollen.

Nun soll der Völkerbund entscheiden, diese eigentümliche Schöpfung, die bisher in ihrer Verfallener Form wegen der Verbindung von weltbeherrschenden Ansprüchen und käglischer Ohnmacht zum Geipötl der ganzen Welt geworden ist. Diese Organisation, die vielleicht nicht nach der Ansicht vieler ihrer Begründer, aber doch ihren Satzungen und ihrem eigentlichen Wesen nach zur Verhinderung künftiger Kriege geschaffen ist, soll nun den Staatsmännern der Entente die Verantwortung für das oberste Problem aus der Hand nehmen.

Keine Prozesse mehr in Leipzig.

V. Bafel, 18. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichtserstatters.) Der Oberste Rat befahte sich gestern in seiner Sitzung mit der Frage der Urteilsurteilung der sogenannten Kriegsverbrecher. Der belgische Außenminister Jaspar, der gestern erst zum Obersten Rat Zutritt erhielt, kritisierte in scharfer Weise die Rechtsprechung in Leipzig.

Die Antwortnote der Sinnfeiner.

II. Paris, 12. August. (Drahtbericht.) Die Antwortnote der Sinnfeiner auf die Vorschläge der englischen Regierung ist gestern mittig in London eingetroffen. Man war davon überrascht. Allgemein wurde angenommen, daß das unabhängige irische Parlament, welches auf diese Vorschläge zu antworten hatte, erst am 16. August zusammentrete.

Nach beinahe dreiwöchiger Dauer ist der Streit der Kölner Buchdrucker auf Grund einer vor dem Tarifamt in Berlin zwischen den streikenden Parteien erzielten Einigung beigelegt worden.

Lebensabend.

Von Hans Schönfeld.

„Wilst Du heimkehren?“, schrieb der fünfundsiebzigjährige Regierungsrat Krahnner seinem fünfzigjährigen Sohne, „so bist Du willkommen. Wir beide wollen ein friedliches Leben nebeneinander führen, fern vom Sturm, der uns nach zwei entgegengesetzten Richtungen verschlagen hatte.“

Der Empfänger dieses Briefes, Kunstmaler Kurt Krahnner, ließ aufgeregt in seinem Atelier herum. Er warf den Pinsel weg, mit dem er eben an einem „Porträt auf Bestellung“ gearbeitet hatte. Vor dem hohen Spiegel, vor dem seine Modelle ihre Toilette zu ordnen pflegten, blieb er stehen. Gott, wie war er alt geworden, wie war er müde geworden. Es verlohnte sich gar nicht mehr, die grauen Haare zu zählen.

Aber wer hatte ihn alt gemacht, wer anders als sein Vater, der ihm nun die Hand zur Verführung bot und mit der lächelnden Miene eines Philosophen von der Kleinigkeit der großen Gesetze des Lebens sprach? Sollte er ihm den Gefallen tun, nach Jahrzehnten leidenschaftlicher Kämpfe in diesen bukolischen Ton einzustimmen? Kein, noch war er nicht so weit. Was war denn auch Großes passiert? Der alte Herr hatte einen weichen Regung nachgegeben und dachte, daß der andere alte Herr, sein Sohn, nichts Eiligeres zu tun haben werde, als der Stimme des Blutes zu gehorchen.

Ein Tag tauchte vor ihm auf, der sich seiner Erinnerung fest einprägte hatte. Er hatte Jus studiert, war im achten Semester und sollte nach den Ferien vom Elternhause wieder zur Universitätsstadt zurückkehren.

Die neuen Vermögensabgaben.

Im Reichskabinett beraten und genehmigt sind bisher die Entwürfe eines Vermögenszuwachssteuergesetzes und eines Gesetzes über die Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit.

1. Das Vermögenssteuergesetz, das in die Stelle des Reichsnotopfers treten soll, soviel von letzterem der beschleunigt zu entrichtende Teil übrigläßt, will alle neugebildeten Vermögen erfassen und dadurch, daß der Vermögenswert jeweils für drei Jahre (Veranlagungszeitraum) festgestellt wird, zum erstenmal auf Grund des Vermögensstandes vom 31. 12. 22, die ungleichen Wirkungen des Reichsnotopfers, das nach seiner Anlage der fortwährenden Geldentwertung und dem Wechsel des Wertstandes nicht folgen konnte, auszugleichen suchen.

Der Steuertarif läßt die Vermögen bis zu 50 000 M frei, da sie bereits das Notopfer voll entrichtet haben. Die Sätze der laufenden Vermögenssteuer, die von 0,05 bis zu 1 Prozent aufsteigt, sind für die physischen Personen: für die ersten 50 000 M des steuerlichen Vermögens 1/2 v. T.; für die folgenden 100 000 M 1 v. T.; für die folgenden 150 000 M 1 1/2 v. T.; f. d. folgenden 200 000 M 2 v. T.; f. d. folgenden 250 000 M 2 1/2 v. T.; f. d. folgenden 300 000 M 3 v. T.

Als Betriebsvermögen soll der Aktienbesitz behandelt werden, wenn dem Anteilhaber mehr als 5 Prozent der Anteile zuzurechnen und er den Geschäftsbetrieb mitleitet, was stets angenommen wird, wenn dem Anteilhaber mehr als 20 Prozent der Anteile zuzurechnen.

2. Vermögenszuwachssteuergesetz. Nach dem geltenden, aus dem Jahre 1913 stammenden Besitzsteuergesetz sind abgabefrei Vermögen von 20 000 M, Zuwachs von 1 Mill. M; Steuerjahr 0,75 bis zu 1,50 Prozent (bei Zuwachs von 1 Mill. M); Zuschlag von 0,1 bis 1 Prozent des Zuwachses, jedoch der Höchstbetrag 2,5 Prozent beträgt.

3. Die Nachkriegsgewinnsteuer (Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit) bringt eine neue Zuwachsabgabe ähnlich der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, aber mit geringeren Steuerfüßen, da die hohen Sätze dieser Steuer Kapitalflucht sowie Verschwendungssucht und unproduktive Wirtschaftsführung usw. zur Folge gehabt haben.

4. Die Vermögensgegenstände (Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit) bringen eine neue Zuwachsabgabe ähnlich der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, aber mit geringeren Steuerfüßen, da die hohen Sätze dieser Steuer Kapitalflucht sowie Verschwendungssucht und unproduktive Wirtschaftsführung usw. zur Folge gehabt haben.

5. Die Vermögensgegenstände (Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit) bringen eine neue Zuwachsabgabe ähnlich der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, aber mit geringeren Steuerfüßen, da die hohen Sätze dieser Steuer Kapitalflucht sowie Verschwendungssucht und unproduktive Wirtschaftsführung usw. zur Folge gehabt haben.

6. Die Vermögensgegenstände (Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit) bringen eine neue Zuwachsabgabe ähnlich der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, aber mit geringeren Steuerfüßen, da die hohen Sätze dieser Steuer Kapitalflucht sowie Verschwendungssucht und unproduktive Wirtschaftsführung usw. zur Folge gehabt haben.

7. Die Vermögensgegenstände (Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit) bringen eine neue Zuwachsabgabe ähnlich der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, aber mit geringeren Steuerfüßen, da die hohen Sätze dieser Steuer Kapitalflucht sowie Verschwendungssucht und unproduktive Wirtschaftsführung usw. zur Folge gehabt haben.

8. Die Vermögensgegenstände (Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit) bringen eine neue Zuwachsabgabe ähnlich der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, aber mit geringeren Steuerfüßen, da die hohen Sätze dieser Steuer Kapitalflucht sowie Verschwendungssucht und unproduktive Wirtschaftsführung usw. zur Folge gehabt haben.

9. Die Vermögensgegenstände (Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit) bringen eine neue Zuwachsabgabe ähnlich der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, aber mit geringeren Steuerfüßen, da die hohen Sätze dieser Steuer Kapitalflucht sowie Verschwendungssucht und unproduktive Wirtschaftsführung usw. zur Folge gehabt haben.

10. Die Vermögensgegenstände (Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit) bringen eine neue Zuwachsabgabe ähnlich der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, aber mit geringeren Steuerfüßen, da die hohen Sätze dieser Steuer Kapitalflucht sowie Verschwendungssucht und unproduktive Wirtschaftsführung usw. zur Folge gehabt haben.

11. Die Vermögensgegenstände (Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit) bringen eine neue Zuwachsabgabe ähnlich der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, aber mit geringeren Steuerfüßen, da die hohen Sätze dieser Steuer Kapitalflucht sowie Verschwendungssucht und unproduktive Wirtschaftsführung usw. zur Folge gehabt haben.

12. Die Vermögensgegenstände (Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit) bringen eine neue Zuwachsabgabe ähnlich der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, aber mit geringeren Steuerfüßen, da die hohen Sätze dieser Steuer Kapitalflucht sowie Verschwendungssucht und unproduktive Wirtschaftsführung usw. zur Folge gehabt haben.

13. Die Vermögensgegenstände (Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit) bringen eine neue Zuwachsabgabe ähnlich der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, aber mit geringeren Steuerfüßen, da die hohen Sätze dieser Steuer Kapitalflucht sowie Verschwendungssucht und unproduktive Wirtschaftsführung usw. zur Folge gehabt haben.

14. Die Vermögensgegenstände (Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit) bringen eine neue Zuwachsabgabe ähnlich der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, aber mit geringeren Steuerfüßen, da die hohen Sätze dieser Steuer Kapitalflucht sowie Verschwendungssucht und unproduktive Wirtschaftsführung usw. zur Folge gehabt haben.

hat. Von dem Anfangsvermögen ist zuerst die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs abzuziehen.

Der Steuerjahrsbetrag für die ersten 100 000 M des abgabepflichtigen Zuwachses 5 Proz., für die folgenden 200 000 M 10 Proz., für die folgenden 300 000 M 15 Proz., für die folgenden 400 000 M 20 Proz., für die folgende 1 Mill. M 25 Proz., für die Zuwachsbeträge über 2 Mill. M. 30 Proz. des Zuwachses, d. i. z. B. bei 300 000 M Vermögenszuwachs 25 000 M, bei 1 Mill. M. Zuwachs 150 000 M.

Das Umlageverfahren für Getreide.

WTB. Berlin, 12. Aug. Das Verständnis für die Notwendigkeit, die für das Wirtschaftsjahr 1921/22 auferlegte Getreideumlage nach besten Kräften zu erfüllen, findet in der Landwirtschaft dank dem Wirklichkeitsinn eines großen Teiles der Landwirte immer mehr Verbreitung. Die Ablieferungen für die Umlagen weisen daher, wie wir vom Reichsernährungsministerium hören, in vielen Gebieten erfreuliche Ergebnisse auf.

„Moralische Offensive“.

Ein Propagandainstitut.

Prinz Max von Baden veröffentlicht in der „Deutschen Revue“ einen längeren Aufsatz, in dem er entscheidende organisatorische Anstrengungen für die Aufnahme der „moralischen Offensive“ Deutschlands verlangt. Es könne sich natürlich nicht um eine Wiederholung der alten einseitigen Schuldlosigkeitsbeteuerungen handeln, um eine entstellende und unaufrichtige Verteidigung, sondern um eine Aufklärung, bei der alle „unhaltbaren Positionen“ ohne weiteres geräumt, aber mit rückhaltloser Offenheit die Wahrheit erörtert und verbreitet wird.

Der Prinz schlägt die Gründung eines in Fühlung mit der Regierung arbeitenden, aber von der Regierung völlig unabhängigen privaten Instituts für auswärtige Angelegenheiten vor, dessen Leitung Männern von unbestrittenem, internationalem Ansehen zu übertragen sei; als solche werden genannt: Dr. Simons, Graf Montgelas und Oberst Scherzinger, der Herausgeber der „Belgischen Dokumente zur europäischen Politik“.

Für ganz besonders wichtig hält es Prinz Max, die Welt durch eine wahrhafte und erschöpfende Darlegung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse auf den Augenblick vorzubereiten, wo die deutsche Regierung vielleicht gezwungen sein werde, zu erklären, daß sie die Ultimatumsvorschläge nicht erfüllen könne.

Der Sturz der Schlüsselindustrie.

WTB. London, 12. August. Im Unterhause wurde das Gesetz zum Schutze der Schlüsselindustrie mit 176 gegen 54 Stimmen angenommen. Der Sprecher betonte, daß das Gesetz im wesentlichen ein Finanzgesetz sei, welches abzuändern, das Oberhaus nicht befugt sei. Das Gesetz erlangt daher Gesetzeskraft, sobald der König seine Zustimmung gegeben habe.

Seit zehn Jahren war sie tot. Und in diesen zehn Jahren mußte der pensionierte Regierungsrat wohl eine kleine Wandlung in sich durchgemacht haben. Sonst hätte er diesen Brief nicht schreiben können.

Der Maler Kurt Krahnner hatte ein weiches Herz. Einen ganzen Tag lang schlug er sich in Gedanken mit seinem Vater herum, wozu ihm die Scherben eines zerbrochenen Lebens hin, wozu, dachte, daß seine Stimme im Atelier laut wiederhallte und die Nachbarn ihn für verrückt hielten — dann packte er seine fewen Sachen und reiste ab.

Der Versuch kann man es ja, dachte er. Und der alte Herr war ein Jammer. Als er in der Heimat ankam, fand er einen gebrochenen Mann, der der Führung bedürftig. Nichts von der Strammheit und Fähigkeit, mit der der Regierungsrat in seinen jungen Jahren alles, was er wollte, durchsetzte, wor da, nur eine rührende Unfähigkeit, die sich vom Körper auch dem Geist mitgeteilt hatte.

Die großen Begriffe seines Lebens waren diesem Mann in der Einfachheit, zu der er nach einem langen Berufsleben verurteilt war, zerronnen, und taftend wie ein Kind suchte er nach neuen Begriffen, an die er sich klammern konnte. Wie ein geistesreicher Schüler mußte er den Worten seines Sohnes und wenn er etwas Neues wollte, beschränken hatte, dann zog ein strahlendes Lächeln über sein verwittertes Gesicht.

Wenn Kurt malte, schloß er still aus dem großen, hellen Zimmer, das er ihm einräumt hatte, sorgte dafür, daß niemand ihm über ihm die Schulter eines zerbrochenen Lebens hin, wozu, dachte, daß seine Stimme im Atelier laut wiederhallte und die Nachbarn ihn für verrückt hielten — dann packte er seine fewen Sachen und reiste ab.

Das hatte Kurt in früheren Jahren gedacht, warum die Mutter mit ihrem weichen, auf seine feinsten Harmonien abgestimmten Gemüte, den Vater geheiratet hatte, der so gar nicht zu ihr zu passen schien. Nun aber war es ihm, als ob sie mit diesem Bild das, was sich jetzt

Admiral Scheer und das Ultimatum.

Nachdem bereits einige dynastische Stellen, wie der frühere deutsche Kronprinz und der Kronprinz Rupprecht aus der Zurückhaltung ihres Urteils über die Kriegspolizei herausgegangen sind, mehrten sich in letzter Zeit die Fälle, in denen militärische Führer aus dem Weltkrieg aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraustreten.

Für mich unterliegt es keinem Zweifel, daß die Ablehnung des Ultimatus damals das größere Uebel gewesen wäre. Es klingt freilich viel folger und aufrechter, zu sagen: „Bis hierher und nicht weiter.“ Die Geister sind schon und großartig... es ist aber die Pflicht des Mannes, die den Krieg auslöste, sich nicht von dem Gefühl der Wehrhaftigkeit treiben zu lassen, sondern auf die Gefahr hin, Anklagen zu verlieren, politischen Willen zu bekunden und die Notwendigkeit, darnach zu handeln, der Waise beizubringen.

Gegenüber der Einwendung, daß die Bedingungen des Ultimatus unüberwindlich seien, erklärt Scheer, sobald sich dies zeige, hätten auch die Jäger das moralische Recht, zu sagen: Weiter geht es nicht! Wenn es aber so weit komme, so könne diese Schicksalsfrage nur von einer starken Regierung, hinter der die große Mehrheit des Volkes steht, gelöst werden.

Kalifornische im Elfaß.

II. Straßburg, 13. August. Die elfaßischen Zeitungen beschäftigen sich weiter mit der Kritik der Kalifornien. Die Kritik wird darauf zurückgeführt, daß die kalifornische Landwirtschaft der hauptsächlichsten Abnehmer des elfaßischen Kalis, plötzlich verlagert hat und es schwer, wenn nicht unmöglich sei, bei dem Verkauf im Ausland die deutsche Konkurrenz zu überwinden, welche durch den niederen Stand des deutschen Geldes begünstigt ist.

Deutsch-lettlandische Passchwierigkeiten.

D. E. Riga, 12. August. (Drahtbericht.) Die lettische Presse hatte in letzter Zeit von der Deutschen diplomatischen Vertretung in Riga veranlaßt verschiedene Passvorschriften für die Einreise nach Deutschland heftig angegriffen und sie als Vergeltungsmaßregel für die Schwierigkeiten erklärt, die der Heimreise fremder deutsch-baltischer Angehöriger der Vermondt-Land durch die lettischen Behörden bereitet werden.

Seine Kunst gedieh zusehends. Er brauchte keine laustischen Porträts zu arbeiten und konnte ganz der inneren Stimme lauschen. Der Hauch von Wärme und Heimat, der über seine Seele strich, wirkte milde und besuchend und alles Bittere, das von früher zurückgelassen war, wurde von diesem Hauch verweht.

Er hatte ein Bild in Angriff genommen, in das er sein ganzes Können legte: Ein alter Mann, der am Arme eines jüngeren durch ein flüßiges Getreidefeld schreitet. Lebensabend sollte das Bild heißen — ein oft gemählter Vorwurf. Aber es war kein trauriger Lebensabend, der dem Künstler vorlächelte. Aus den Lippen des alten Mannes sollte es herausbrechen, wie ein später aber doch fester Glaube an das Leben, aus seinem Gesicht sollte es zu lesen sein, daß er mit dem jungem Herzen die schwelende Reife der Natur begriff und die Bitterkeit in sich aufgenommen hatte.

Als das Bild vollendet war, half der Regierungsrat, der zu dem alten Mann mit großer Freude Modell gefunden hatten, beim Einwickeln. Das Bild wurde zur Kunstausstellung nach der Hauptstadt gebracht.

„Wir werden Erfolg haben,“ sagte der Regierungsrat händeringend. „Du wirst sehen, Kurt, wir werden Erfolg haben.“ Dadurch, daß er an dem Bilde einen so herzlichen Anteil nahm, hatte er das Gefühl, als hätte er selbst daran mitgearbeitet. Und seine Prophezeiung ging in Erfüllung. Schon nach kurzer Zeit kam der Bescheid der Jury, daß das Bild angenommen sei. Als es zur Kunstausstellung nach einigen Monaten eröffnet wurde, ließ es sich der alte Kränzer nicht nehmen, seinen Sohn nach der Hauptstadt zu begleiten.

„Ich muß sehen, wie unter Bild hängt,“ sagte er. „Und über dem Bild — ob die Leute auch Verständnis dafür haben.“ Als dann der alte Mann am Arme seines Sohnes in der Kunstausstellung erschien, um das Bild, von dem man bereits zu sprechen begonnen, in seinem neuen Heim zu beschauen, da war es wirklich, als wären die Gestalten des Gemäldes aus dem Rahmen herausgetreten. Aber nur die Eingeweihten wußten, daß es ein starkes persönliches Erlebnis gewesen war, das hier einer heißen Künstlerseele den Weg zum höchsten Gelingen gewiesen hatte.

Vermischte Nachrichten.

Brand auf dem Dessauer Güterbahnhof.

III. Dessau, 12. Aug. Heute morgen entstand vermittels Infolge von Selbstentzündung auf dem Dessauer Güterbahnhof ein großes Schandfeuer, das in kurzer Zeit die große Güterhalle mit diesen wertvollen Gütern vollständig vernichtete. Die gesamte Dessauer Feuerwehr und mehrere Lokomotiven bekämpften den Brand. Das Verwaltungsgebäude und die Verladehalle konnten gerettet werden. Der Schaden geht in die Millionen.

Schulstreik in Spandau.

Berlin, 13. Aug. Wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, hat die freie Schulgesellschaft in Spandau in einer Elternversammlung den Schulstreik vom 16. August an beschlossen, weil für die vom Religionsunterricht befreiten Schulkinder kein besonderes Schulgebäude zur Verfügung gestellt wird. Die Spandauer Lehrerschaft ist geschlossen gegen die Streikbewegung. Sie vertreten die Einheitsfront.

Ein sechsöcher Mord bei Bromberg. Ein sechsöcher Mord wurde in dem nahen Vdl. Kruschin verübt. Dem Mord sind folgende Personen zum Opfer gefallen: Der Besitzer Albert Ulrich, seine Frau, sein Schwiegervater und dessen Sohn, ferner der Knecht des Ulrich und seine Frau. Sämtliche Personen sind von den Mördern erschossen worden; nur ein kleines, sechs Monate altes Kind wurde verschont. Die Mörder haben die ganze Wohnung ausgeraubt.

Der Brandstifter. In Dänemark wird zurzeit der Fall eines gewissen Tage Olsen viel besprochen, der in zwei verschiedenen Perioden je eine ganze Reihe von Brandstiftungen begangen hat. Nach seinem eigenen Geständnis hat er in den Jahren 1914 und 1915 26 Brände angelegt. Damals wurde er zu sechs Jahren Korrekthaus verurteilt, von denen er drei Jahre verbüßte, bis er begnadigt wurde. Vor einigen Wochen begann in Kopenhagen eine neue Reihe von Brandstiftungen. Die Polizei nahm Olsen fest und wirklich gefand er gleich, daß er in zwei Fällen Feuer angelegt habe; man glaubt, daß er auch die übrigen gestehen wird. Olsen, der 23 Jahre zählt, ist jedoch keine rohe Verbrechensnatur. Er bekommt seine Anfälle nur unter dem Einfluß von Alkohol. Er wird als gutartig und von verträglichem Charakter geschildert. Er ist Vertreter einiger guter Handwerksbetriebe und stammt aus einer ordentlichen Familie. In seiner freien Zeit beschäftigte er sich mit Literatur und Musik. Es ist ihm gelungen, seine Neigung zum Alkohol zu übergeben, so daß nicht einmal seine nächsten Angehörigen eine Ahnung davon hatten. Schon von Kindheit an hatte er eine Begierde, Feuer zu setzen, und seine Schwester erzählt, daß er stets „Feuer“ spielen wollte. Von seiner Entlassung aus dem Gefängnis an bis gegen Weihnachten arbeitete Olsen fleißig, aber dann wurde er arbeitslos und begann wieder zu trinken. Als die Brandstiftungen wieder zunahmen, fragte ihn seine Mutter mehrmals, ob er daran beteiligt sei, aber verneinte das freimütig. Er las die Feuerberichte und sprach darüber, als ob es ihm nichts anginge. Olsen, der mit einem Mädchen aus guter Familie verlobt war, verbrachte die Abende im Hause seiner Braut. Dann ging er aus und legte Feuer an.

Die Bankierstochter als Kannibalenkönigin. Die Sache ist nicht so abenteuerlich, wie sie klingt. Die Dame, um die es sich handelt, pflegt ebensowenig Menschenfleisch an ihrer Tafel zu sehen, wie ihr Ehemann, der sie nur höchlich vor Liebe aufzufressen gedenkt. Nach den Untertanen, auf deren Thron sie rechtlichen Anspruch besitzt, dürfte der Kannibalismus inzwischen so ziemlich abgewöhnt worden sein. Die Braut ist in New York geboren und ausgewachsen und führt den ganz und gar nicht aufregenden Namen Ethel Hobbs. Aber ihr Vater ist jener Oberst Hobbs, der im Jahre 1890 durch Schiffbruch auf eine Insel der Neuen Hebriden kam und von den Eingeborenen, die ihn für ein überirdisches Wesen hielten, zum König ausgerufen wurde. Der neue König recht fertigte das Vertrauen seiner Untertanen und führte sie im Kampf mit einem Nachbarstamm zum Siege: er kämpfte dabei um sein eigenes Leben, denn bei anderem Ausgang wäre er wohl mißamt seinem Volke verpfändet worden. Ob auf Seiten der Sieger ein Siegesmahl stattfand und ob sich der König daran beteiligte, darüber wird nichts berichtet. Jedenfalls fand der Oberst auf die Dauer das Leben inmitten seines Volkes nicht vergnügend genug, so daß er nach seiner Heimat zurückkehrte und jetzt seinen Königsberuf nur noch auf gelegentlichen Gastspielen ausübt. Die getreuen Untertanen trugen ihm das jedoch nicht nach und feierten auch die Geburt der Thronerbin mit großen Festlichkeiten. Es wird nicht einmal erzählt, daß das junge Paar die Hochzeitsreise nach den Staaten der Braut zu machen gedenke, was bei dem Bergangnis, das man in Amerika an Bizarrieten solcher Art empfindet, sehr zu verwundern ist.

600 Morgen Ackerboden für einen französischen Exerzierplatz. Obwohl im deutschen Rheinland kein Mangel an benutzbaren Exerzierplätzen besteht, ist auf Anordnung des französischen Befehlshabers das Gelände zwischen den Ortschaften Oggersheim und Mundenheim bei Ludwigshafen beschlagnahmt. Eine 600 Morgen betragende Ackerbodens umfassende Fläche ist für einen französischen Exerzier- und Schießplatz bestimmt. Die Besitzer müssen das Gelände ohne Rücksicht darauf, daß es bis dahin abgeerntet ist, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt geräumt haben. Die Kosten von etwa 550 Millionen Mark gehen auf deutsches Konto.

Der Kampf gegen die Zigarette. Die Stadt Topeka in Kansas ist zum Ausgangspunkt einer heftigen Antizigarettenbewegung geworden, die in den Vereinigten Staaten Fortschritte macht. Hier besteht seit 1907 ein Gesetz, nach dem in Topeka keine Zigaretten hergestellt werden dürfen. Auf dieses Gesetz nicht mehr beachtete Gesetz begann man sich plötzlich und die Polizei verhaftete fünfzig Zigarettenfabrikanten und beschlagnahmte viele Tausende von Zigarettenpaketen. Die Bewegung geht von der Antizigaretten-Liga aus, die die ganze Organisation der Antialkohol-Liga benutzt und darauf hinarbeitet, daß das Rauchen und der Besitz von Zigaretten unter Strafe gestellt wird.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Von dem Hauptwerk Gutenbergs, der berühmten 42zeiligen Bibel, ist jetzt von Dr. J. Kest in der Freiburger Universitätsbibliothek ein weiteres Druckstück gefunden worden. Es sind 24 Blatt, die die Einlage in einem alten gepreßten Schneisenlederband bilden. Es wurde festgestellt, daß es sich um Bruchstücke des ersten Biberdrucks Gutenbergs handelt.

Die Gewerkschaft Deutscher Geistesarbeiter, E. A., ein Verband, der die Förderung und Wahrung der wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Interessen der deutschen Geistesarbeiter im allgemeinen und neuer Mitglieder im besonderen bezweckt, hat sich am 1. August mit sofort anziehendem notariellen Akt konstituiert. Er will Schriftsteller, Maler, Komponisten, Vortragskünstler, Regisseure, Redner, Erfinder und Bridagelehrte unter seinen Jähren zu einem starken Bund vereinen. Dem Gründungsamt gehören u. a. an: Reichslagsabgeordneter Eduard Bernstein, Dramatiker Dr. Franz Dülberg, Dr. Herbert Eulenberg, Intendant Dr. Carl Hagemann, Chefredakteur Dr. Max Hirschfeld, Schriftsteller Roda Roda, Prof. Dr. Carl Ludwig Schiele, Heinrich Vogeler-Worswede. Die Abteilungen für Vorträge und öffentliche Propaganda leiten der artistische Fachschriftsteller Georg Maria v. Loellen und der Berliner Theaterdirektor Heinrich Zimmermann. Verbandsmitteilungen geschehen durch das eigene Verbandsblatt „Geistiges Eigentum“, das freigewerkschaftlich gerichtet ist und dessen Redaktion in den Händen des Gründers, Schriftsteller Ralensberger-Roth und Dr. Thele, Hauptgeschäftsführer der „Weltwirtschaftszeitung“, Berlin, liegt.

Konstitution eines Künstlerheims in Italien. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Rom, die italienische Regierung beschloß, die Villa Falconieri in Frascati zu konfiszieren. Sie ist von einem wundervollen Park umgeben in prächtiger Lage. Die Villa war ein Geschenk Mendelssohns an Kaiser Wilhelm, der sie zu einem deutschen Künstlerheim einrichten ließ.

Die kleinere Lucie Höflich. Anlässlich der Verlobung der Schauspielerin Lucie Höflich — die Künstlerin gedenkt sich mit ihrem Kollegen Emil Jannings zu vermählen — lebt in Berliner Schauspielerkreisen ein Gespräch wieder auf, das seinerzeit ganz im Verborgenen den Weg von Mund zu Mund machte und viel beachtet wurde. Barnowsky, der Direktor des Lessing- und Künstler-

Aus Baden.

Wahlvorbereitungen des Zentrums.

Am Donnerstag fand in Immenhingen eine Tagung der Vorstehenden und Vertrauensmänner der Zentrumspartei statt. Die Verhandlungen wurden durch einen Vortrag des Chefs der Partei, Geistl. Rat und Landtagsabg. Dr. Schöfer eingeleitet. In der Nachmittagsitzung sprach u. a. auch Reichsminister a. D. Erzberger, der sich auch für die letzten Tage des Landtagswahlkampfes als Redner zur Verfügung stellte. Der Tagung wohnten mehrere Landtagsabgeordnete und Finanzminister Köhler bei. Auf Vorschlag des Konstanzer Führers der Partei, Rechtsanwält Dr. Bauer, wurde an den Reichstanzler Dr. Wirth ein Vertrauenstelegramm geschickt.

Neue Lohnbewegung in der badischen Textilindustrie.

Unter Freiburger st-Mitarbeiter beruht ein: Die ärztlichen Streiks in der badischen Textil-Industrie, die sich im Frühjahr abspielten, dürften noch in Erinnerung sein. Nach Wiederaufnahme der Arbeit wurde vom Reichsarbeitsministerium ein Schiedsgericht eingesetzt, das am 17. Juli in Karlsruhe einen Schiedsspruch fällte, wonach für männliche Arbeiter eine Erhöhung des Stundenlohns von 30 bis 40 Pfg., für weibliche von 10 Pfg. platzgreifen sollte. Angesichts der neuerdings eingetretenen Teuerung wurden diese Zulagen als nicht mehr ausreichend angesehen. Die Leitungen des christlich-nationalen und des freien Textilarbeiter-Verbandes haben kürzlich auf einer Zusammenkunft in Offenburg übereinstimmend beschlossen, zum Ausgleich der Teuerung an die Arbeitgeber das Ersuchen um Gewährung einer Teuerungszulage ab 1. August zu richten. Die geforderten und zwischen den zwei genannten Verbänden vereinbarten Sätze dieser Zulage betragen für männliche Arbeiter von 15 bis 25 Jahren 50 bis 130 Pfg. für die Stunde, für über 25 Jahre alte Arbeiter 150 Pfg. Für die bisher geringer entlohten weiblichen Arbeiter von 15 bis 25 Jahren wird ein Stundenlohn von 50 bis 135 Pfg., für die über 25 Jahren weiblichen Beschäftigten ein stündlicher Mehrlohn von 210 Pfg. gefordert. Weiter von im Stundenlohn beschäftigten Arbeitern wird auch für die Arbeiter eine entsprechende Aufbesserung verlangt.

Durlach, 13. August. (Aufgegriffen.) Die Polizei nahm in einer hiesigen Wohnung den mehrjährigen Juchthausstrafe verurteilten Leopold Oberst aus Unterwiesheim fest, der, wie gemeldet, kürzlich aus dem Bruchsaler Amtsgefängnis ausgetrieben war.

Kronau (N. Bruchsal), 12. August. (Neue Gloden.) Die Gemeinde erhielt kürzlich von der Gießerei Gebrüder Badert in Karlsruhe zwei neue Bronzeglocken, die in feierlicher Weise unter Beteiligung der ganzen Gemeinde mit Festrednern, Radfahrern, Wagen, Musik, Vereinen, Behörden usw. eingeholt wurden. Die beiden Gjongereine trugen prächtige Kleider vor. Ansprachen hielten am Einzug Bürgermeister Schattin, im Orte, nach einem Umzug mit den von 6 Fiedlern gezeugenen Gloden, Musikdirektor Fuchs, und an der Kirche Pfarrer Eidel. Ein gemeinsames Te Deum schloß die Feier, der sich am anderen Tage die Weihe der Glocken angeschlossen, wobei Vikar Werner die Festpredigt hielt. Heute wurden die Glocken auf den Turm gebracht. Feierliches Läuten, umrahmt vom langersehten Regen, weckt Mut und Vertrauen in den Herzen aller.

Mannheim, 12. Aug. (Unfall.) Bei der Sprengung der Fundamente der Lustschiffhalle ging ein Sprengschuß zu früh los, wodurch ein Monteur lebensgefährlich verletzt wurde; ein anderer Monteur erlitt leichtere Verletzungen.

Heidelberg, 12. August. Ehemalige japanische Schüler des berühmten Rechtslehrers und Kriminalisten Franz v. Liszt stehen heute aus Dankbarkeit an seinem Grabe einen Kranz niederlegen. — Ein Wärdmeister stürzte beim Auspringen auf einen fahrenden Straßenbahnwagen und erlitt schwere innere Verletzungen.

Y. Glasthaußen, 11. Aug. In Binau ertrank der Kaufmann Jakob Brenner von hier. Er erlitt einen Herzschlag. Der Verunglückte wollte seine Ferien bei seinen Eltern hier zubringen.

Freiburg, 12. August. In der Streitfrage zwischen den Kleingartenerpächtern und der Stadt hat das Baudepartement eine rechtsverbindliche Entscheidung dahin gefällt, daß die Kleingartenerpächter für die 2 Ar großen Kriegsgärten für das laufende Jahr 28 Mark Pacht zu entrichten haben. Damit ist der von der Stadt beanspruchte Betrag von 34 Mark um 6 Mark ermäßigt worden. — Im Alter von 97 Jahren starb hier Hauptlehrer a. D. Gustav Wehrle.

Staufen (Breisgau), 11. August. Einem merkwürdigen Sport huldigte längere Zeit ein kaum 19 Jahre alter Bursche aus

„Rowenta“ heißt der Elektrische Koch- und Heizapparat für Reise und Haus. WICHSMÄDEL das BOHNERWACHS der besseren HAUSFRAU. Erhältlich in allen Drogerien.

Theaters, hatte sich in den Kopf gesetzt, die Höflich, für deren Schauspielkunst er sehr viel übrig hatte, für seine beiden Theater zu gewinnen. Trotz aller Hartnäckigkeit scheiterten indes seine Versuche an dem handhaften Widerpruch der Kleinbühnen. Ueber seine dergestalt „unglückliche Liebe“ wurde Barnowsky viel geredet. Eines Abends tauchte gelegentlich einer feuchtschweißigen Gesellschaft in dem Köpfe der Schauspieler Krauß und Klöpfer der Gedanke auf, man müsse dem unglücklichen Direktor für sein kühneres Engagement Ersatz schaffen. In alkoholischer Stimmung machten sich die beiden ans Werk, begaben sich ins Foyer des Deutschen Theaters, haben die Marmorbüste der Höflich, die dort neben anderen Steinernen Prominenten in stolzer Ruhe prangte, von ihrem Sockel und trugen sie selbst in früher Morgenstunde in die Wohnung Barnowskys. Den vielgehäufte Direktor kam nach dem Aufstehen an diesem Vormittag über den Steinernen Gast sehr ins Kopfschütteln, tat aber das Beste, was er tun konnte: er schwieg und verhielt sich ganz so, als sei nichts geschehen, ertübelte sich nicht einmal nach der Herkunft des Rudersgehentes und den ihm unbekanntem Spendern. Im Deutschen Theater selbst wurde die Entführung erst nach einem guten Vierteljahr bemerkt, dann aber umlo kühner geübt. Die Entwendung der Schauspielerbüste drohte zu einer kleinen Sensation zu werden. Bevor es indessen zu einer gerichtsoffiziellen Behandlung des „Diebstahls“ kam, hatte sich die kleinere Lucie ganz im geheimen wieder auf ihrem ordnungsmäßigen Plätzchen eingefunden. Direktor Barnowsky hatte das Geschehen jener Nacht, das noch immer in seiner Wohnung lagerte, in aller Stille wieder in das Foyer des Deutschen Theaters zurückgeschaffen lassen. Dort thront die Büste der angehenden Frau Jannings noch heute. John Rodesseller und sein Leibarzt wollen 100 Jahre alt werden! Ein jeder von uns sterblichen Menschenkindern will von dem unabweisbaren Ende seiner irdischen Laufbahn nichts wissen; die Jugend denkt niemals daran, daß eines Tages ihrem frisch-pulverten Leben ein Ziel gesetzt werden könnte, und der „Lebensmüde“ Greis freudig und dankbar seinen letzten Tag, den ihm die Schicksalsgöttin noch gewährt. Jeder Mensch hängt mit allen Fasern seines Herzens am Dasein auf dieser Erde, gleichgültig, ob er von dem Glauben besetzt ist, daß ihm nach dem Tode die Herrlichkeiten des Paradieses offen stehen, oder ob er, ohne Hoffnung auf eine spätere Belohnung seines äßen Ringens, Hunger und Entbehrungen aller

Todes-Anzeige.

Nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute vormittag 9 Uhr mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Onkel und Schwiegervater

Wilhelm Engel

Privatier

im Alter von 69 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen: Rosa Engel, geb. Ripp nebst Kindern.

Karlsruhe, New-York, den 12. August 1921.

Die Beerdigung findet Montag mittag 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. 13093 Trauerhaus: Markgrafenstr. 26.

Statt besonderer Anzeige.

Am Donnerstag, den 11. August ds. Js., wurde unsere innig geliebte Mutter,

Frau

Anna von Nicolai

geb. Kuhlmann

von ihrem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Nach dem Wunsch der Entschlafenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Dr. Eduard v. Nicolai, Regierungsrat Elisabeth Freifrau v. Babo, geb. v. Nicolai Helmuth v. Nicolai, Hauptmann a. D.

Karlsruhe, den 13. August 1921. 13067

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft, daß meine liebe Schwester, unsere liebe Tante

Johanna Wunder

heute nacht 8 Uhr nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Marie Glock Witwe, geb. Wunder, Familien Glock und Lautermilch.

Karlsruhe, 12. August 1921.

Trauerhaus: Hirschstraße 25.

Die Feuerbestattung findet am Montag, den 15. ds. Mts., 1/3 Uhr statt. 13081

Das Seelenamt findet am Dienstag, den 16. ds. Mts., vorm. 1/10 Uhr, in der Auferstehungskirche statt.

Danksagung.

Für die Beweise der Anteilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste sagen wir allen herzlichen Dank.

Besonderen Dank dem Herrn Vikar Kammerer für die trostreichen Worte am Sarge der teuren Entschlafenen.

B41804 Familie Nowack.

Danksagung.

Statt Karten.

All denen, die in dieser für uns doppelt schweren Zeit durch Tat und Wort oder stillen Gedanken uns halfen, sei herzlich gedankt.

3436a Familie Neßler.

Bruchsal.

Stille Beteiligung.

Bestandter Bachmann sucht zum weiteren Auswachsen eines modernen Handels-Unternehmens Kapitalbeteiligung (Verkauf) noch einige für ihn geeignete Personen nicht unter 50000 Mk. Steigende Kapitalbeteiligung.

Christ. unt. Nr. 13091 an die „Bad. Presse“ erb.

Sachbearbeiter, Bauteile... (Advertisement for a building or construction firm)

Sachbearbeiter, Bauteile... (Advertisement for a building or construction firm)

Kinderwagen, Promenadewagen, Klappwagen... (Advertisement for a carriage or stroller)

Capitalist... (Advertisement for a financial or investment service)

45-50000 Mk... (Advertisement for a financial or investment service)

Färbe zu Hause... (Advertisement for a dyeing or textile service)

Lederstühle... (Advertisement for leather chairs)

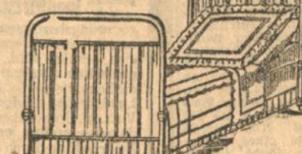
Verloren... (Advertisement for a lost item or person)

Das beste deutsche Fabrikat zu sehr vorteilhaften Preisen!

Aus meiner großen Auswahl einige Modelle!

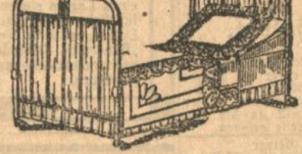
Bettstelle

fein weißlackiert, mit la Patentrost Stahlrohr 21 mm Mk. 250.- 27 mm - 350.- 33 mm - 375.-



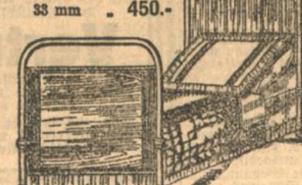
Bettstelle

mit echter Messingverzierung M. 365.-



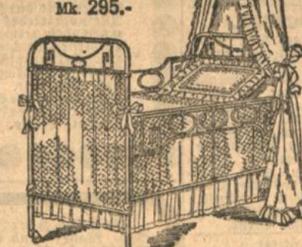
Bettstelle

fein weißlackiert, mit la Patentrost und Fußbrett Stahlrohr 21 mm Mk. 350.- 27 mm - 375.- 33 mm - 450.-



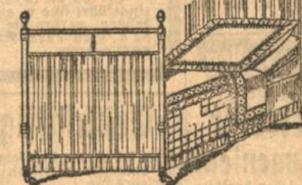
Kinderbettstelle

70/140 cm groß zweiseitig abschlagbar Mk. 295.-



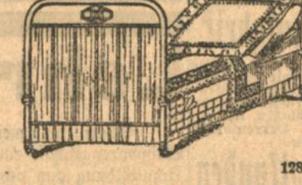
Bettstelle

m.echt.Messingstangen Nr. 1 Mk. 525.- Nr. 2 Mk. 575.-



Bettstelle

mit echter Messingverzierung und Fußbrett Mk. 495.-



Matratzen, Deckbetten, Kissen, Federn, Daunens, Steppdecken, weisslack. Schränke, Kommoden in den bekannt guten Spezial-Qualitäten außergewöhnlich preiswert.

Betten - Spezial - Haus Buchdahl

Kaiserstraße 164, an der Post.

Breslauer Messe 4.-8. Sept. Bedeutendster Grossmarkt des Ostens Günstigste Eirkauftsgeleegerheit Breslauer Messe Gesellschaft

Revisionen kaufmännischer Verwaltungen übernimmt Rheinische Treuhand-Gesellschaft A. G. M. G. B. Mannheim Tel. 808 und 1907 Aktien-Kapital: Mark 1800000.-

Große Auswahl in Schlafzimmer Mahagoni, Eiche, Nußbaum Speise- u. Herrenzimmer, Küchen, Kleiderschränke, Küchenschränke, Diwans und Vertikos zu bekannt billigen Preisen. Möbel-Haus Maier Weinheimer Karlsruhe 32 Kronenstraße 32 Gekaufte Möbel werden zurückgestellt. 12863

Meine Essigessenz mit Weingeist gibt einen vorzüglichen Einmach- u. Tafelessig... (Advertisement for vinegar)

Wäsche-Versicherung gegen Diebstahl u. Feuer bis zu 10000 Mk. durch Salmiak Seifenpulver MONT BLANC.

Zopf's Mostsubstanzen mit Süßstoff, in 50, 100 u. 150 Ltr.-Packg. - Gesteckfrei - mit bestem Rabatt, bei erhöhtem Quantum abzugeben. Anfragen bitte unter Nr. 322645 an die „Badische Presse“.

Lüftiges Louisjupiter... (Advertisement for a perfume or product)

Brennerei zu verkaufen oder zu kaufen gesucht. Mit Betriebsbetrieb nicht abgeschlossen. Offerten unter Nr. 322717 an die „Bad. Presse“.

Verlobungskarten werden reich und laubes angefertigt in der Druckerei „Bad. Presse“

Volk und Seimat der süddeutschen Grenzmark

Nr. 33.

Karlsruhe, Samstag den 18. August

1921

B. Karte / Das Heiliggrab im Freiburger Münster.

III.

Noch mehr als die Nachbildungen des Freiburger Heiliggrabes dürften uns dessen Vorläufer interessieren. Die kunstgeschichtliche Würdigung der Freiburger Plastik wird uns hierbei den Weg weisen. Beim Vergleich der Figuren untereinander fällt sofort ein Unterschied zwischen den Plastiken im hl. Grab und zwischen denen auf dem hl. Grab zwischen den Wimpergen, nennen wir diese obere Kurzerhand Auferstehungsplastiken, ins Auge. Die fünf Auferstehungsfiguren tragen einen einheitlichen Charakter. Das Kleid verbindet sich vollständig mit dem Körper, umschließt ihn eng, ohne jedoch eine Korsettstellung von seinem Organismus zu geben. Es fällt infolge der freien Faltung nicht in sanfterem Schwingen, sondern in strengen Geraden ab, und dann plötzlich umgürten. Die Gestaltwörter stehen sich aufeinander, sind plastisch stark differenziert und tief unterarbeitet, wie denn überhaupt die Plastik der Durchbildung auch im einzelnen beträchtlich nachgelassen hat. Ein Gemächel ist neben dem engen ineinandergehenden Stoffe eine Neigung zu schmaleren, paralleler Höflichkeit der Stämmen ziemlich auffällig. Die röhrenförmigen Gestalten haben ihre Parallelen an den Figuren, die an den südlichen Westküsten, dem Hauptstamm zu, angebracht sind. Hinsichtlich der Haltung kommen bei einem Vergleich die Vorhallenfiguren nicht in Betracht. So verschieden sind die Vorhallenfiguren nicht in Betracht. So verschieden sind die Vorhallenfiguren nicht in Betracht. So verschieden sind die Vorhallenfiguren nicht in Betracht.

dem fast boshafte Lächeln ist zu den tieferen Kreisen gerichtet. Er weiß bereits, wie bald die Trauer in Ostersfreude sich wandeln wird. Sollte hier nicht das Motiv aus früherer Zeit nachklingen? Der Engel zu Säulen ist mehr zentral mobilisiert. Die Figur gibt sich breiter und schwerer im Stehen. Seinem Bruder steht er an Qualität des Entwurfs und der Ausführung etwas nach. Derselben Fond ist wahrhaftig auch die Frauengestalt am weitesten rechts anzuschauen. Ihre Kraft ausmangelhafte Figur erinnert an ihren rechten Nachbar. Die Gesichtsbildung läßt den Meister, der geschlossene Mund verleiht ihr einen energiegeladenen, schmerzhaften Ausdruck. Den Kopf umschließt ein Tuch, dessen Ende die Linde läßt. Der Arm hängt locker wie in einer Schlinge im Mantel, der über den rechten Unterarm gehängt, straff herabfällt. Die Rechte umschließt ein Gewächel. Die Schließelaffen sind viel unermittelter als bei Maria links, deren Haar zwar ebenfalls mit einem Schleier bedeckt, reicher zur Entfaltung kommt, aber hinter den Kopf der Engel beträchtlich zurückfällt. Bei der Statue in der Mitte bedeckt hinwieder der Schleier das Haar fast vollständig. Gemächel ist diesen beiden letzten Statuen eine fast ungeschickliche Haltung der rechten Hand. Das Gesicht der Mittelfigur ist schmerzhaft bewegt, das ihrer jüngeren Nachbarin ist flach und ohne besonderen Ausdruck. Trotz qualitativer Differenzen tragen die fünf Figuren immerhin ein einheitliches, charakteristisches Gepräge, dem sich der Christusleuchnam und die Wächtergruppe einordnen. Große Ähnlichkeit besteht a. B. zwischen dem jungen Wächter mit dem abgenommenen Helm und den jungen Frauengestalt links. Die Verschiedenheit von den Auferstehungsfiguren hingegen ist hinsichtlich der Gewandbehandlung und des Gesichtsausdrucks jedenfalls sehr bedeutend. Immerhin könnten auch einige gemeinsame Züge, wie sie eben durch die Hauptlinie bedingt sind, aufgeführt werden. Als nachgewandte der Garoplastiken und als Mittelglieder seit der Vorklassik kommen die Engel neben der inneren Plastik abnorma in Betracht. Man hat dann auch schon zum Vergleich aus Straßburg etwa gleichzeitige Parallelen angeführt, besonders Johannes den Täufer, Eustachius und Andreas aus dem dortigen Marktreichentempel. Der in Freiburg an den Grabplastiken auftretende Gewandstil mit seinen schreien, schmaltzigen Parallelfalten, den fest herabfallenden, dann kurz ausschließenden Röhren, auf die mit Vorliebe der Fuß bei Spielbein gelegt wird, den die Figur kreuz und quer über schneidenden Mantelstücken, dem reichen Saumgerüstel, an hängenden Zipfeln und besonders die enge Zusammenfassung von Körper und Kleid zeigt offensichtlich ganz verwandt in Straßburg wieder. Darüber hinaus lassen einzelne Motive noch einen engeren Zusammenhang erkennen. Es wäre indes verfehlt, aus einzelnen an beiden Orten in gleicher Weise wiederkehrenden Motiven einen besonderen Lokalfest mit streng abhängigen Fiktionen annehmen zu wollen. Solche Einzelnotive ferngelegen meistens den allgemeinen Zeitstil. Freilich soll hiermit nicht von vornherein prinzipiell jede Abhängigkeit ausgeschlossen werden. Ein kleines Zugeländnis der Abhängigkeit hinsichtlich des Gewandstiles und der Haltung wäre gar nicht so über am Plage, besonders wenn man die Ähnlichkeit eines hebräischen Ausdrucks der Hauptfiguren offen läßt. In

noch mehr als die Nachbildungen des Freiburger Heiliggrabes dürften uns dessen Vorläufer interessieren. Die kunstgeschichtliche Würdigung der Freiburger Plastik wird uns hierbei den Weg weisen. Beim Vergleich der Figuren untereinander fällt sofort ein Unterschied zwischen den Plastiken im hl. Grab und zwischen denen auf dem hl. Grab zwischen den Wimpergen, nennen wir diese obere Kurzerhand Auferstehungsplastiken, ins Auge. Die fünf Auferstehungsfiguren tragen einen einheitlichen Charakter. Das Kleid verbindet sich vollständig mit dem Körper, umschließt ihn eng, ohne jedoch eine Korsettstellung von seinem Organismus zu geben. Es fällt infolge der freien Faltung nicht in sanfterem Schwingen, sondern in strengen Geraden ab, und dann plötzlich umgürten. Die Gestaltwörter stehen sich aufeinander, sind plastisch stark differenziert und tief unterarbeitet, wie denn überhaupt die Plastik der Durchbildung auch im einzelnen beträchtlich nachgelassen hat. Ein Gemächel ist neben dem engen ineinandergehenden Stoffe eine Neigung zu schmaleren, paralleler Höflichkeit der Stämmen ziemlich auffällig. Die röhrenförmigen Gestalten haben ihre Parallelen an den Figuren, die an den südlichen Westküsten, dem Hauptstamm zu, angebracht sind. Hinsichtlich der Haltung kommen bei einem Vergleich die Vorhallenfiguren nicht in Betracht. So verschieden sind die Vorhallenfiguren nicht in Betracht. So verschieden sind die Vorhallenfiguren nicht in Betracht.

dem fast boshafte Lächeln ist zu den tieferen Kreisen gerichtet. Er weiß bereits, wie bald die Trauer in Ostersfreude sich wandeln wird. Sollte hier nicht das Motiv aus früherer Zeit nachklingen? Der Engel zu Säulen ist mehr zentral mobilisiert. Die Figur gibt sich breiter und schwerer im Stehen. Seinem Bruder steht er an Qualität des Entwurfs und der Ausführung etwas nach. Derselben Fond ist wahrhaftig auch die Frauengestalt am weitesten rechts anzuschauen. Ihre Kraft ausmangelhafte Figur erinnert an ihren rechten Nachbar. Die Gesichtsbildung läßt den Meister, der geschlossene Mund verleiht ihr einen energiegeladenen, schmerzhaften Ausdruck. Den Kopf umschließt ein Tuch, dessen Ende die Linde läßt. Der Arm hängt locker wie in einer Schlinge im Mantel, der über den rechten Unterarm gehängt, straff herabfällt. Die Rechte umschließt ein Gewächel. Die Schließelaffen sind viel unermittelter als bei Maria links, deren Haar zwar ebenfalls mit einem Schleier bedeckt, reicher zur Entfaltung kommt, aber hinter den Kopf der Engel beträchtlich zurückfällt. Bei der Statue in der Mitte bedeckt hinwieder der Schleier das Haar fast vollständig. Gemächel ist diesen beiden letzten Statuen eine fast ungeschickliche Haltung der rechten Hand. Das Gesicht der Mittelfigur ist schmerzhaft bewegt, das ihrer jüngeren Nachbarin ist flach und ohne besonderen Ausdruck. Trotz qualitativer Differenzen tragen die fünf Figuren immerhin ein einheitliches, charakteristisches Gepräge, dem sich der Christusleuchnam und die Wächtergruppe einordnen. Große Ähnlichkeit besteht a. B. zwischen dem jungen Wächter mit dem abgenommenen Helm und den jungen Frauengestalt links. Die Verschiedenheit von den Auferstehungsfiguren hingegen ist hinsichtlich der Gewandbehandlung und des Gesichtsausdrucks jedenfalls sehr bedeutend. Immerhin könnten auch einige gemeinsame Züge, wie sie eben durch die Hauptlinie bedingt sind, aufgeführt werden. Als nachgewandte der Garoplastiken und als Mittelglieder seit der Vorklassik kommen die Engel neben der inneren Plastik abnorma in Betracht. Man hat dann auch schon zum Vergleich aus Straßburg etwa gleichzeitige Parallelen angeführt, besonders Johannes den Täufer, Eustachius und Andreas aus dem dortigen Marktreichentempel. Der in Freiburg an den Grabplastiken auftretende Gewandstil mit seinen schreien, schmaltzigen Parallelfalten, den fest herabfallenden, dann kurz ausschließenden Röhren, auf die mit Vorliebe der Fuß bei Spielbein gelegt wird, den die Figur kreuz und quer über schneidenden Mantelstücken, dem reichen Saumgerüstel, an hängenden Zipfeln und besonders die enge Zusammenfassung von Körper und Kleid zeigt offensichtlich ganz verwandt in Straßburg wieder. Darüber hinaus lassen einzelne Motive noch einen engeren Zusammenhang erkennen. Es wäre indes verfehlt, aus einzelnen an beiden Orten in gleicher Weise wiederkehrenden Motiven einen besonderen Lokalfest mit streng abhängigen Fiktionen annehmen zu wollen. Solche Einzelnotive ferngelegen meistens den allgemeinen Zeitstil. Freilich soll hiermit nicht von vornherein prinzipiell jede Abhängigkeit ausgeschlossen werden. Ein kleines Zugeländnis der Abhängigkeit hinsichtlich des Gewandstiles und der Haltung wäre gar nicht so über am Plage, besonders wenn man die Ähnlichkeit eines hebräischen Ausdrucks der Hauptfiguren offen läßt. In

noch mehr als die Nachbildungen des Freiburger Heiliggrabes dürften uns dessen Vorläufer interessieren. Die kunstgeschichtliche Würdigung der Freiburger Plastik wird uns hierbei den Weg weisen. Beim Vergleich der Figuren untereinander fällt sofort ein Unterschied zwischen den Plastiken im hl. Grab und zwischen denen auf dem hl. Grab zwischen den Wimpergen, nennen wir diese obere Kurzerhand Auferstehungsplastiken, ins Auge. Die fünf Auferstehungsfiguren tragen einen einheitlichen Charakter. Das Kleid verbindet sich vollständig mit dem Körper, umschließt ihn eng, ohne jedoch eine Korsettstellung von seinem Organismus zu geben. Es fällt infolge der freien Faltung nicht in sanfterem Schwingen, sondern in strengen Geraden ab, und dann plötzlich umgürten. Die Gestaltwörter stehen sich aufeinander, sind plastisch stark differenziert und tief unterarbeitet, wie denn überhaupt die Plastik der Durchbildung auch im einzelnen beträchtlich nachgelassen hat. Ein Gemächel ist neben dem engen ineinandergehenden Stoffe eine Neigung zu schmaleren, paralleler Höflichkeit der Stämmen ziemlich auffällig. Die röhrenförmigen Gestalten haben ihre Parallelen an den Figuren, die an den südlichen Westküsten, dem Hauptstamm zu, angebracht sind. Hinsichtlich der Haltung kommen bei einem Vergleich die Vorhallenfiguren nicht in Betracht. So verschieden sind die Vorhallenfiguren nicht in Betracht. So verschieden sind die Vorhallenfiguren nicht in Betracht.

dem fast boshafte Lächeln ist zu den tieferen Kreisen gerichtet. Er weiß bereits, wie bald die Trauer in Ostersfreude sich wandeln wird. Sollte hier nicht das Motiv aus früherer Zeit nachklingen? Der Engel zu Säulen ist mehr zentral mobilisiert. Die Figur gibt sich breiter und schwerer im Stehen. Seinem Bruder steht er an Qualität des Entwurfs und der Ausführung etwas nach. Derselben Fond ist wahrhaftig auch die Frauengestalt am weitesten rechts anzuschauen. Ihre Kraft ausmangelhafte Figur erinnert an ihren rechten Nachbar. Die Gesichtsbildung läßt den Meister, der geschlossene Mund verleiht ihr einen energiegeladenen, schmerzhaften Ausdruck. Den Kopf umschließt ein Tuch, dessen Ende die Linde läßt. Der Arm hängt locker wie in einer Schlinge im Mantel, der über den rechten Unterarm gehängt, straff herabfällt. Die Rechte umschließt ein Gewächel. Die Schließelaffen sind viel unermittelter als bei Maria links, deren Haar zwar ebenfalls mit einem Schleier bedeckt, reicher zur Entfaltung kommt, aber hinter den Kopf der Engel beträchtlich zurückfällt. Bei der Statue in der Mitte bedeckt hinwieder der Schleier das Haar fast vollständig. Gemächel ist diesen beiden letzten Statuen eine fast ungeschickliche Haltung der rechten Hand. Das Gesicht der Mittelfigur ist schmerzhaft bewegt, das ihrer jüngeren Nachbarin ist flach und ohne besonderen Ausdruck. Trotz qualitativer Differenzen tragen die fünf Figuren immerhin ein einheitliches, charakteristisches Gepräge, dem sich der Christusleuchnam und die Wächtergruppe einordnen. Große Ähnlichkeit besteht a. B. zwischen dem jungen Wächter mit dem abgenommenen Helm und den jungen Frauengestalt links. Die Verschiedenheit von den Auferstehungsfiguren hingegen ist hinsichtlich der Gewandbehandlung und des Gesichtsausdrucks jedenfalls sehr bedeutend. Immerhin könnten auch einige gemeinsame Züge, wie sie eben durch die Hauptlinie bedingt sind, aufgeführt werden. Als nachgewandte der Garoplastiken und als Mittelglieder seit der Vorklassik kommen die Engel neben der inneren Plastik abnorma in Betracht. Man hat dann auch schon zum Vergleich aus Straßburg etwa gleichzeitige Parallelen angeführt, besonders Johannes den Täufer, Eustachius und Andreas aus dem dortigen Marktreichentempel. Der in Freiburg an den Grabplastiken auftretende Gewandstil mit seinen schreien, schmaltzigen Parallelfalten, den fest herabfallenden, dann kurz ausschließenden Röhren, auf die mit Vorliebe der Fuß bei Spielbein gelegt wird, den die Figur kreuz und quer über schneidenden Mantelstücken, dem reichen Saumgerüstel, an hängenden Zipfeln und besonders die enge Zusammenfassung von Körper und Kleid zeigt offensichtlich ganz verwandt in Straßburg wieder. Darüber hinaus lassen einzelne Motive noch einen engeren Zusammenhang erkennen. Es wäre indes verfehlt, aus einzelnen an beiden Orten in gleicher Weise wiederkehrenden Motiven einen besonderen Lokalfest mit streng abhängigen Fiktionen annehmen zu wollen. Solche Einzelnotive ferngelegen meistens den allgemeinen Zeitstil. Freilich soll hiermit nicht von vornherein prinzipiell jede Abhängigkeit ausgeschlossen werden. Ein kleines Zugeländnis der Abhängigkeit hinsichtlich des Gewandstiles und der Haltung wäre gar nicht so über am Plage, besonders wenn man die Ähnlichkeit eines hebräischen Ausdrucks der Hauptfiguren offen läßt. In

noch mehr als die Nachbildungen des Freiburger Heiliggrabes dürften uns dessen Vorläufer interessieren. Die kunstgeschichtliche Würdigung der Freiburger Plastik wird uns hierbei den Weg weisen. Beim Vergleich der Figuren untereinander fällt sofort ein Unterschied zwischen den Plastiken im hl. Grab und zwischen denen auf dem hl. Grab zwischen den Wimpergen, nennen wir diese obere Kurzerhand Auferstehungsplastiken, ins Auge. Die fünf Auferstehungsfiguren tragen einen einheitlichen Charakter. Das Kleid verbindet sich vollständig mit dem Körper, umschließt ihn eng, ohne jedoch eine Korsettstellung von seinem Organismus zu geben. Es fällt infolge der freien Faltung nicht in sanfterem Schwingen, sondern in strengen Geraden ab, und dann plötzlich umgürten. Die Gestaltwörter stehen sich aufeinander, sind plastisch stark differenziert und tief unterarbeitet, wie denn überhaupt die Plastik der Durchbildung auch im einzelnen beträchtlich nachgelassen hat. Ein Gemächel ist neben dem engen ineinandergehenden Stoffe eine Neigung zu schmaleren, paralleler Höflichkeit der Stämmen ziemlich auffällig. Die röhrenförmigen Gestalten haben ihre Parallelen an den Figuren, die an den südlichen Westküsten, dem Hauptstamm zu, angebracht sind. Hinsichtlich der Haltung kommen bei einem Vergleich die Vorhallenfiguren nicht in Betracht. So verschieden sind die Vorhallenfiguren nicht in Betracht. So verschieden sind die Vorhallenfiguren nicht in Betracht.

dem fast boshafte Lächeln ist zu den tieferen Kreisen gerichtet. Er weiß bereits, wie bald die Trauer in Ostersfreude sich wandeln wird. Sollte hier nicht das Motiv aus früherer Zeit nachklingen? Der Engel zu Säulen ist mehr zentral mobilisiert. Die Figur gibt sich breiter und schwerer im Stehen. Seinem Bruder steht er an Qualität des Entwurfs und der Ausführung etwas nach. Derselben Fond ist wahrhaftig auch die Frauengestalt am weitesten rechts anzuschauen. Ihre Kraft ausmangelhafte Figur erinnert an ihren rechten Nachbar. Die Gesichtsbildung läßt den Meister, der geschlossene Mund verleiht ihr einen energiegeladenen, schmerzhaften Ausdruck. Den Kopf umschließt ein Tuch, dessen Ende die Linde läßt. Der Arm hängt locker wie in einer Schlinge im Mantel, der über den rechten Unterarm gehängt, straff herabfällt. Die Rechte umschließt ein Gewächel. Die Schließelaffen sind viel unermittelter als bei Maria links, deren Haar zwar ebenfalls mit einem Schleier bedeckt, reicher zur Entfaltung kommt, aber hinter den Kopf der Engel beträchtlich zurückfällt. Bei der Statue in der Mitte bedeckt hinwieder der Schleier das Haar fast vollständig. Gemächel ist diesen beiden letzten Statuen eine fast ungeschickliche Haltung der rechten Hand. Das Gesicht der Mittelfigur ist schmerzhaft bewegt, das ihrer jüngeren Nachbarin ist flach und ohne besonderen Ausdruck. Trotz qualitativer Differenzen tragen die fünf Figuren immerhin ein einheitliches, charakteristisches Gepräge, dem sich der Christusleuchnam und die Wächtergruppe einordnen. Große Ähnlichkeit besteht a. B. zwischen dem jungen Wächter mit dem abgenommenen Helm und den jungen Frauengestalt links. Die Verschiedenheit von den Auferstehungsfiguren hingegen ist hinsichtlich der Gewandbehandlung und des Gesichtsausdrucks jedenfalls sehr bedeutend. Immerhin könnten auch einige gemeinsame Züge, wie sie eben durch die Hauptlinie bedingt sind, aufgeführt werden. Als nachgewandte der Garoplastiken und als Mittelglieder seit der Vorklassik kommen die Engel neben der inneren Plastik abnorma in Betracht. Man hat dann auch schon zum Vergleich aus Straßburg etwa gleichzeitige Parallelen angeführt, besonders Johannes den Täufer, Eustachius und Andreas aus dem dortigen Marktreichentempel. Der in Freiburg an den Grabplastiken auftretende Gewandstil mit seinen schreien, schmaltzigen Parallelfalten, den fest herabfallenden, dann kurz ausschließenden Röhren, auf die mit Vorliebe der Fuß bei Spielbein gelegt wird, den die Figur kreuz und quer über schneidenden Mantelstücken, dem reichen Saumgerüstel, an hängenden Zipfeln und besonders die enge Zusammenfassung von Körper und Kleid zeigt offensichtlich ganz verwandt in Straßburg wieder. Darüber hinaus lassen einzelne Motive noch einen engeren Zusammenhang erkennen. Es wäre indes verfehlt, aus einzelnen an beiden Orten in gleicher Weise wiederkehrenden Motiven einen besonderen Lokalfest mit streng abhängigen Fiktionen annehmen zu wollen. Solche Einzelnotive ferngelegen meistens den allgemeinen Zeitstil. Freilich soll hiermit nicht von vornherein prinzipiell jede Abhängigkeit ausgeschlossen werden. Ein kleines Zugeländnis der Abhängigkeit hinsichtlich des Gewandstiles und der Haltung wäre gar nicht so über am Plage, besonders wenn man die Ähnlichkeit eines hebräischen Ausdrucks der Hauptfiguren offen läßt. In

noch mehr als die Nachbildungen des Freiburger Heiliggrabes dürften uns dessen Vorläufer interessieren. Die kunstgeschichtliche Würdigung der Freiburger Plastik wird uns hierbei den Weg weisen. Beim Vergleich der Figuren untereinander fällt sofort ein Unterschied zwischen den Plastiken im hl. Grab und zwischen denen auf dem hl. Grab zwischen den Wimpergen, nennen wir diese obere Kurzerhand Auferstehungsplastiken, ins Auge. Die fünf Auferstehungsfiguren tragen einen einheitlichen Charakter. Das Kleid verbindet sich vollständig mit dem Körper, umschließt ihn eng, ohne jedoch eine Korsettstellung von seinem Organismus zu geben. Es fällt infolge der freien Faltung nicht in sanfterem Schwingen, sondern in strengen Geraden ab, und dann plötzlich umgürten. Die Gestaltwörter stehen sich aufeinander, sind plastisch stark differenziert und tief unterarbeitet, wie denn überhaupt die Plastik der Durchbildung auch im einzelnen beträchtlich nachgelassen hat. Ein Gemächel ist neben dem engen ineinandergehenden Stoffe eine Neigung zu schmaleren, paralleler Höflichkeit der Stämmen ziemlich auffällig. Die röhrenförmigen Gestalten haben ihre Parallelen an den Figuren, die an den südlichen Westküsten, dem Hauptstamm zu, angebracht sind. Hinsichtlich der Haltung kommen bei einem Vergleich die Vorhallenfiguren nicht in Betracht. So verschieden sind die Vorhallenfiguren nicht in Betracht. So verschieden sind die Vorhallenfiguren nicht in Betracht.

dem fast boshafte Lächeln ist zu den tieferen Kreisen gerichtet. Er weiß bereits, wie bald die Trauer in Ostersfreude sich wandeln wird. Sollte hier nicht das Motiv aus früherer Zeit nachklingen? Der Engel zu Säulen ist mehr zentral mobilisiert. Die Figur gibt sich breiter und schwerer im Stehen. Seinem Bruder steht er an Qualität des Entwurfs und der Ausführung etwas nach. Derselben Fond ist wahrhaftig auch die Frauengestalt am weitesten rechts anzuschauen. Ihre Kraft ausmangelhafte Figur erinnert an ihren rechten Nachbar. Die Gesichtsbildung läßt den Meister, der geschlossene Mund verleiht ihr einen energiegeladenen, schmerzhaften Ausdruck. Den Kopf umschließt ein Tuch, dessen Ende die Linde läßt. Der Arm hängt locker wie in einer Schlinge im Mantel, der über den rechten Unterarm gehängt, straff herabfällt. Die Rechte umschließt ein Gewächel. Die Schließelaffen sind viel unermittelter als bei Maria links, deren Haar zwar ebenfalls mit einem Schleier bedeckt, reicher zur Entfaltung kommt, aber hinter den Kopf der Engel beträchtlich zurückfällt. Bei der Statue in der Mitte bedeckt hinwieder der Schleier das Haar fast vollständig. Gemächel ist diesen beiden letzten Statuen eine fast ungeschickliche Haltung der rechten Hand. Das Gesicht der Mittelfigur ist schmerzhaft bewegt, das ihrer jüngeren Nachbarin ist flach und ohne besonderen Ausdruck. Trotz qualitativer Differenzen tragen die fünf Figuren immerhin ein einheitliches, charakteristisches Gepräge, dem sich der Christusleuchnam und die Wächtergruppe einordnen. Große Ähnlichkeit besteht a. B. zwischen dem jungen Wächter mit dem abgenommenen Helm und den jungen Frauengestalt links. Die Verschiedenheit von den Auferstehungsfiguren hingegen ist hinsichtlich der Gewandbehandlung und des Gesichtsausdrucks jedenfalls sehr bedeutend. Immerhin könnten auch einige gemeinsame Züge, wie sie eben durch die Hauptlinie bedingt sind, aufgeführt werden. Als nachgewandte der Garoplastiken und als Mittelglieder seit der Vorklassik kommen die Engel neben der inneren Plastik abnorma in Betracht. Man hat dann auch schon zum Vergleich aus Straßburg etwa gleichzeitige Parallelen angeführt, besonders Johannes den Täufer, Eustachius und Andreas aus dem dortigen Marktreichentempel. Der in Freiburg an den Grabplastiken auftretende Gewandstil mit seinen schreien, schmaltzigen Parallelfalten, den fest herabfallenden, dann kurz ausschließenden Röhren, auf die mit Vorliebe der Fuß bei Spielbein gelegt wird, den die Figur kreuz und quer über schneidenden Mantelstücken, dem reichen Saumgerüstel, an hängenden Zipfeln und besonders die enge Zusammenfassung von Körper und Kleid zeigt offensichtlich ganz verwandt in Straßburg wieder. Darüber hinaus lassen einzelne Motive noch einen engeren Zusammenhang erkennen. Es wäre indes verfehlt, aus einzelnen an beiden Orten in gleicher Weise wiederkehrenden Motiven einen besonderen Lokalfest mit streng abhängigen Fiktionen annehmen zu wollen. Solche Einzelnotive ferngelegen meistens den allgemeinen Zeitstil. Freilich soll hiermit nicht von vornherein prinzipiell jede Abhängigkeit ausgeschlossen werden. Ein kleines Zugeländnis der Abhängigkeit hinsichtlich des Gewandstiles und der Haltung wäre gar nicht so über am Plage, besonders wenn man die Ähnlichkeit eines hebräischen Ausdrucks der Hauptfiguren offen läßt. In

noch mehr als die Nachbildungen des Freiburger Heiliggrabes dürften uns dessen Vorläufer interessieren. Die kunstgeschichtliche Würdigung der Freiburger Plastik wird uns hierbei den Weg weisen. Beim Vergleich der Figuren untereinander fällt sofort ein Unterschied zwischen den Plastiken im hl. Grab und zwischen denen auf dem hl. Grab zwischen den Wimpergen, nennen wir diese obere Kurzerhand Auferstehungsplastiken, ins Auge. Die fünf Auferstehungsfiguren tragen einen einheitlichen Charakter. Das Kleid verbindet sich vollständig mit dem Körper, umschließt ihn eng, ohne jedoch eine Korsettstellung von seinem Organismus zu geben. Es fällt infolge der freien Faltung nicht in sanfterem Schwingen, sondern in strengen Geraden ab, und dann plötzlich umgürten. Die Gestaltwörter stehen sich aufeinander, sind plastisch stark differenziert und tief unterarbeitet, wie denn überhaupt die Plastik der Durchbildung auch im einzelnen beträchtlich nachgelassen hat. Ein Gemächel ist neben dem engen ineinandergehenden Stoffe eine Neigung zu schmaleren, paralleler Höflichkeit der Stämmen ziemlich auffällig. Die röhrenförmigen Gestalten haben ihre Parallelen an den Figuren, die an den südlichen Westküsten, dem Hauptstamm zu, angebracht sind. Hinsichtlich der Haltung kommen bei einem Vergleich die Vorhallenfiguren nicht in Betracht. So verschieden sind die Vorhallenfiguren nicht in Betracht. So verschieden sind die Vorhallenfiguren nicht in Betracht.

dem fast boshafte Lächeln ist zu den tieferen Kreisen gerichtet. Er weiß bereits, wie bald die Trauer in Ostersfreude sich wandeln wird. Sollte hier nicht das Motiv aus früherer Zeit nachklingen? Der Engel zu Säulen ist mehr zentral mobilisiert. Die Figur gibt sich breiter und schwerer im Stehen. Seinem Bruder steht er an Qualität des Entwurfs und der Ausführung etwas nach. Derselben Fond ist wahrhaftig auch die Frauengestalt am weitesten rechts anzuschauen. Ihre Kraft ausmangelhafte Figur erinnert an ihren rechten Nachbar. Die Gesichtsbildung läßt den Meister, der geschlossene Mund verleiht ihr einen energiegeladenen, schmerzhaften Ausdruck. Den Kopf umschließt ein Tuch, dessen Ende die Linde läßt. Der Arm hängt locker wie in einer Schlinge im Mantel, der über den rechten Unterarm gehängt, straff herabfällt. Die Rechte umschließt ein Gewächel. Die Schließelaffen sind viel unermittelter als bei Maria links, deren Haar zwar ebenfalls mit einem Schleier bedeckt, reicher zur Entfaltung kommt, aber hinter den Kopf der Engel beträchtlich zurückfällt. Bei der Statue in der Mitte bedeckt hinwieder der Schleier das Haar fast vollständig. Gemächel ist diesen beiden letzten Statuen eine fast ungeschickliche Haltung der rechten Hand. Das Gesicht der Mittelfigur ist schmerzhaft bewegt, das ihrer jüngeren Nachbarin ist flach und ohne besonderen Ausdruck. Trotz qualitativer Differenzen tragen die fünf Figuren immerhin ein einheitliches, charakteristisches Gepräge, dem sich der Christusleuchnam und die Wächtergruppe einordnen. Große Ähnlichkeit besteht a. B. zwischen dem jungen Wächter mit dem abgenommenen Helm und den jungen Frauengestalt links. Die Verschiedenheit von den Auferstehungsfiguren hingegen ist hinsichtlich der Gewandbehandlung und des Gesichtsausdrucks jedenfalls sehr bedeutend. Immerhin könnten auch einige gemeinsame Züge, wie sie eben durch die Hauptlinie bedingt sind, aufgeführt werden. Als nachgewandte der Garoplastiken und als Mittelglieder seit der Vorklassik kommen die Engel neben der inneren Plastik abnorma in Betracht. Man hat dann auch schon zum Vergleich aus Straßburg etwa gleichzeitige Parallelen angeführt, besonders Johannes den Täufer, Eustachius und Andreas aus dem dortigen Marktreichentempel. Der in Freiburg an den Grabplastiken auftretende Gewandstil mit seinen schreien, schmaltzigen Parallelfalten, den fest herabfallenden, dann kurz ausschließenden Röhren, auf die mit Vorliebe der Fuß bei Spielbein gelegt wird, den die Figur kreuz und quer über schneidenden Mantelstücken, dem reichen Saumgerüstel, an hängenden Zipfeln und besonders die enge Zusammenfassung von Körper und Kleid zeigt offensichtlich ganz verwandt in Straßburg wieder. Darüber hinaus lassen einzelne Motive noch einen engeren Zusammenhang erkennen. Es wäre indes verfehlt, aus einzelnen an beiden Orten in gleicher Weise wiederkehrenden Motiven einen besonderen Lokalfest mit streng abhängigen Fiktionen annehmen zu wollen. Solche Einzelnotive ferngelegen meistens den allgemeinen Zeitstil. Freilich soll hiermit nicht von vornherein prinzipiell jede Abhängigkeit ausgeschlossen werden. Ein kleines Zugeländnis der Abhängigkeit hinsichtlich des Gewandstiles und der Haltung wäre gar nicht so über am Plage, besonders wenn man die Ähnlichkeit eines hebräischen Ausdrucks der Hauptfiguren offen läßt. In

Setzen in der Distanz, ein Mädchen ist mit Iteber; Wunden springen so früh ins Feld und kommen dem Vater ins Geheg. Ich wünscht mir einen Sohn; Mädchen sind so dämperlich und müssen sich ducken. Mädchen, empfand Georg, sind junge Schützen und Mütter. Mädchen, rühmt Kösle, sind kleine Männer in Hosen und nehmen alles wichtig. Wir werden nie einig werden. Das beste ist, wir haben beides; aber ich glaub, du bist eine Rubenmutter. Er summt ein Lied von seiner Ombant herunter, indes Kösle an einem Hemden näht. Das Leben ist ihnen den Gefallen; im Frühjahre gebat Kösle ein Mädchen, und Georg triumphierte; es bekam den Namen Dorle, und Katrin wurde die Schulbos; übers Jahr gebar sie einen Sohn, der Ulrich getauft wurde, und Kösle hatte ihr Recht; Soachim Engel in Wolde wurde zum Paten gebeten; und diesmal lehnte er nicht ab. Ich will eurem Sohn, sprach er an die Eltern, einen anderen Glückspennig schenken; vielleicht wirft er ihn ins gleiche Loch wie sein Vater, denn er ist ein Deufloher und dazu ein Schwabe; dann ist auch noch nicht alles verloren, wenn er den guten Geist seiner Mutter in sich hat; dann mag er festlich nach Tripstrill reisen und sehen, in welchem Erdteil es liegt; wenn es den Vater recht herum geworfen hat, so läuft er vielleicht links um die Erde; das bleibt sich gleich. Die Hauptsache ist, daß er euer Sohn ist und langsam geht, wo es schön ist. Was meint er da mit dem Reihis herum geworfen hat? Und ich muß doch noch einmal in den Kaufhaus und den Reutlinger Wein probieren! Du lieber Gott, ich habe noch mein ganzes Leben vor mir; die Donna läuft mir nicht davon. Aber das sage ich dir, Kösle, ohne dich nicht! Du mußt mit um die Erde und auch einmal nach Tripstrill hinein schmecken, wo die Wäns Haarbaueil tragen; sonst läßtst du mich wieder aus. Da hob Kösle das Dorle und den kleinen Ulrich zu Georg in die Höhe und sagte: Kinder, haltet den Vater, er will uns fort; legt ihm die Armelein um den Hals und sprecht zu ihm: Vater, bleib da, bei uns und der Mutter, wir lassen dich nicht von uns. Hier ist Tripstrill! — Ende.

Die in der heutigen Nummer beendete Erzählung „Die Reise nach Tripstrill“ von Dr. Ludwig Kirsch ist auch in einer Buchausgabe bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart gebunden zum Preise von 48.— Mark erschienen, die hiermit anerkennten Lesern wärmstens empfohlen sein möge.

Die in der heutigen Nummer beendete Erzählung „Die Reise nach Tripstrill“ von Dr. Ludwig Kirsch ist auch in einer Buchausgabe bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart gebunden zum Preise von 48.— Mark erschienen, die hiermit anerkennten Lesern wärmstens empfohlen sein möge.

Die in der heutigen Nummer beendete Erzählung „Die Reise nach Tripstrill“ von Dr. Ludwig Kirsch ist auch in einer Buchausgabe bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart gebunden zum Preise von 48.— Mark erschienen, die hiermit anerkennten Lesern wärmstens empfohlen sein möge.

Die in der heutigen Nummer beendete Erzählung „Die Reise nach Tripstrill“ von Dr. Ludwig Kirsch ist auch in einer Buchausgabe bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart gebunden zum Preise von 48.— Mark erschienen, die hiermit anerkennten Lesern wärmstens empfohlen sein möge.

Die in der heutigen Nummer beendete Erzählung „Die Reise nach Tripstrill“ von Dr. Ludwig Kirsch ist auch in einer Buchausgabe bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart gebunden zum Preise von 48.— Mark erschienen, die hiermit anerkennten Lesern wärmstens empfohlen sein möge.

Die in der heutigen Nummer beendete Erzählung „Die Reise nach Tripstrill“ von Dr. Ludwig Kirsch ist auch in einer Buchausgabe bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart gebunden zum Preise von 48.— Mark erschienen, die hiermit anerkennten Lesern wärmstens empfohlen sein möge.

Das Stimmer des Anteforts bekam eine Bestimmung, die sich im Laufe des Baues ergab; es sollte ein Kind beherbergen. Kösle war guter Hoffnung, und zu dem Glück von Schaffen und Hausbau trat die Freude an einem wachsenden Leben; inzwischen wohnten sie in einem Bauernhause des ländlichen Städtchens. Oft lagen sie im Boot auf dem See und ruberten über seinen Segel auf. Jetzt glaub ich's fast selber, meinte die junge Frau, daß Wasser noch schöner ist als Land; früher hat ich selber rauscht; jetzt möcht ich nur ein Biber sein und tauchen. Sie hatte den Kopf auf seiner Schulter und sah in das braune sende Wasser; die Sonne brannte ihnen auf die Haut, sie redten sich in niegeträumtem Lebensdrang. Das ist jetzt alles so über uns gekommen wie ein Regenbogen; es spannt sich über den See von einem Ufer zum anderen; es spannt sich über den Wang; wie wir es uns verdienen wollen! Aber hörst du? — er merkte auf — halt du's gehört? Ein dumpfes Grollen wie Donner aus dem Seegrund schütterte in der Luft; ein weißer Dunst wab in der Ferne. Jetzt nichts wie heim, und raus, was die Ruder hergehen; das ist schön! Im Frühren erklärte er, daß der Donner von einer Bodensenkung herrühre; der Dampf sei ein schlechtes Zeichen, es könne ein Grundgewölbe geben. Sie jogen mit voller Kraft und näherten sich dem Land; die Ufer schienen geschwollen, die Landhöhe quoll in den See hinein, eine schwarze Wolke zog auf, in schon biles der Vorluft; da fuhren sie am Strand an. Er wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Schach, diesmal war's Zeit; hält's uns erwischt, so war's Martthäl am letzten mit uns. Schwärzlich braulte der Sturm heran und suchte das Wasser; mit Mühe konnten sie die Gondel vorjagen. Da haßt du's einmal erlebt, Kind; in zwei Minuten bist aus blauem Himmel der Höhe, wenn man die Zeichen nicht kennt; gnab Gott dem Schif, das unterwegs ist. Vor Janang hat er zwei Herbie hinterinander gewirbelt; frag die Fischer dort nach ihren Söhnen und Töchtern. Im November bezogen sie das Haus. Die Werkstatt war eingerichtet mit Motor, Sobei, und Sägmäschinen, und Georg ging mit zwei Gesellen an die Arbeit; Beseitungen waren eingelaufen. Ein tiefer, merklicher Winter folgte, mit feier Stunden auf der Bank und stiller Erwartung. Was es wohl wird? fragte Georg und dachte an das

Die in der heutigen Nummer beendete Erzählung „Die Reise nach Tripstrill“ von Dr. Ludwig Kirsch ist auch in einer Buchausgabe bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart gebunden zum Preise von 48.— Mark erschienen, die hiermit anerkennten Lesern wärmstens empfohlen sein möge.

Die in der heutigen Nummer beendete Erzählung „Die Reise nach Tripstrill“ von Dr. Ludwig Kirsch ist auch in einer Buchausgabe bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart gebunden zum Preise von 48.— Mark erschienen, die hiermit anerkennten Lesern wärmstens empfohlen sein möge.

Die in der heutigen Nummer beendete Erzählung „Die Reise nach Tripstrill“ von Dr. Ludwig Kirsch ist auch in einer Buchausgabe bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart gebunden zum Preise von 48.— Mark erschienen, die hiermit anerkennten Lesern wärmstens empfohlen sein möge.

Die in der heutigen Nummer beendete Erzählung „Die Reise nach Tripstrill“ von Dr. Ludwig Kirsch ist auch in einer Buchausgabe bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart gebunden zum Preise von 48.— Mark erschienen, die hiermit anerkennten Lesern wärmstens empfohlen sein möge.

Die in der heutigen Nummer beendete Erzählung „Die Reise nach Tripstrill“ von Dr. Ludwig Kirsch ist auch in einer Buchausgabe bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart gebunden zum Preise von 48.— Mark erschienen, die hiermit anerkennten Lesern wärmstens empfohlen sein möge.

Die in der heutigen Nummer beendete Erzählung „Die Reise nach Tripstrill“ von Dr. Ludwig Kirsch ist auch in einer Buchausgabe bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart gebunden zum Preise von 48.— Mark erschienen, die hiermit anerkennten Lesern wärmstens empfohlen sein möge.

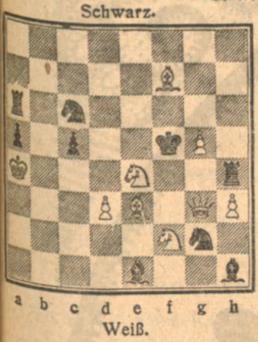
Schriftleitung: Anton Rudolf Karlsruhe / Druck

und Verlag von Ferdinand Schöngarten in Karlsruhe

Schachspalte Nr. 16.

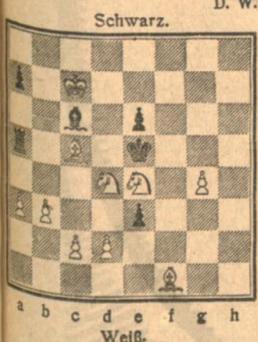
Geleitet von R. Rutz.

Aufgabe Nr. 29 von H. Thompson. Matt in 2 Zügen. D. W. Sch.



White (9 stones): Ka4, Dg3, Le3, f7, Se4, f2, Bd3, g5, h3. Black (9 stones): Kf5, Ta6, h4, Le1, h1, Sc6, g2, Ba5, c5.

Aufgabe Nr. 30 von C. Cleve-Güstrow. Matt in 3 Zügen. D. W. Sch.



White (10 stones): Kc7, Lc5, f1, Sd4, e4, Ba3, b3, c2, d2, g4. Black (6 stones): Ke5, Ta5, Lc6, Ba7, e3, e6.

Lösungen:

- Solutions for Aufgabe 25 and 26, including move notations like Sd2-a1, Ta7-Kb1, etc.

Richtige Lösungen sandten ein: Zu Aufgabe 25: Th. Weisinger; E. Drexler, Bruchsal; E. Wenzel, H. Seiber; F. Schmitt; E. Fritsch, Durlach; J. Traub, St. Georgen; B. Büchler, Brehmen; S. Lion, Ettlingen; S. Brehm, Ettlingen; F. Helfers, Eilen-Wehr.

Partie Nr. 17. Nordisches Gambit. G. u. V. Nielsen - Van der Linde. Cordel. White: Bei Dd8xd6 gewinnt W. mit Dg7f7. Black: Ke7, 19. Td5, Dg6f7, 20. Dg7xg6, 21. Th7f7, Kf8, 22. Tff7, Kg8, 23. Td5-d7, Sc6-e6, 24. Tf7-g7f7, 18. Dh7xg7f7, Kf8-e7, 19. Td1xd5, Dd8-c8, 20. Th1-e1f. Ein geniales Opfer! Der Läufer wird von d6 weggelenkt, 20. Lb4xe1, 21. Lb2-f6f7, Ke7-d7, 22. Dg7x7f7, Te8-e7, 23. Lf6xe7, Sc6-e6, 24. Df7xe6, Sc4xd6, 25. Ld7xd6, Kd7-e8, 26. Dd6-g6f7, Ke8-f8, 27. Dd5-f5f7, Dc8xf5f7, 28. Dg6xf6f7, Aufgegeben.

Mitteilungen aus der Schachwelt. III. Oberrheinischer Schachkongress in Baden-Baden. 20. und 21. August 1921.

Freitag, 19. August, abends 8 Uhr: Begrüßung der Gäste im Kaffee „Stahlbad“ (Lichtentaler Allee). Samstag, den 20. August, morgens 9 Uhr: Beginn der Turniere. Abends 9 Uhr: Ordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Verrückung der Sitzungen; 3. Wahl des Vorstandes; 4. Wahl des Schiedsgerichts; 5. Wahl des nächsten Vorortes; 6. Verschiedenes.

Sonntag, den 21. August, morg. 9 Uhr: Fortsetzung der Turniere. Abends 7 1/2 Uhr: Festmahl u. Preisverleihung im Kurhausrestaurant. Meisterschaftsturnier um die Meisterschaft von Baden. 1. Preis: Ehrenpreis gestiftet von der Städtischen Kurverwaltung Baden-Baden und 100 M. in bar. 2. Preis: 250 M.; 3. Preis: 200 M.; 4. Preis: 150 M.; 5. Preis: 100 M.; 6. Preis: 75 M. Bei 10 Teilnehmern Einzug 20 M. Hauptturnier: 1. Preis: 200 M.; 2. Preis: 175 M.; 3. Preis: 150 M.; 4. Preis: 125 M.; 5. Preis: 100 M.; 6. Preis: 50 M. Bei 10 Teilnehmern Einzug 15 M. Schönheitspreis (100 Stück Zigaretten) gestiftet von Herrn Blum und Opitz, Vertreter der Fa. B. Keemtsmaas Söhne, Zigarettenfabrik, Erfurt. Nebenturnier: 1. Preis: 150 M.; 2. Preis: 125 M.; 3. Preis: 100 M.; 4. Preis: 75 M.; 5. Preis: 50 M.; 6. Preis: 30 M. Bei 10 Teilnehmern: Einzug 10 M. Lösungsturnier: Sonntag, den 21. August, mittags 5 Uhr: 1. Preis: 50 M.; 2. Preis: 30 M.; 3. Preis: 20 M. Programm-Veränderungen und Sonderbestimmungen für notwendig werdende Sitzkämpfe sind vorbehalten, ebenso Abänderung der Preise entsprechend der Teilnehmerzahl.

Allgemeine Bestimmungen. Teilnahme: Zur Teilnahme sind berechtigt die Mitglieder des Oberrheinischen Schachbundes. Meldungen: Anmeldungen sind bis spätestens 15. Aug. 1921 zu richten an Herrn Max Eisinger, Karlsruhe, Sophienstr. 180 unter Ueberweisung des Einfaßes auf Postfachkonto Nr. 28190 Karlsruhe.

Schachbriefkasten. N. 5.: In Aufg. 26 ist g 2 ein schwarzer Bauer mit der Marschrichtung auf g 1. Daran scheitert Ihre Lösung. F. S.: Vielen Dank! Herr Kuh ist z. Zt. verreist und wird Ihnen nach seiner Rückkehr antworten. Im Freibauer kann in jede Figur verwandelt werden, also auch in eine 2. Dame, einen 3. Turm usw. N. M., Engen: 25 scheitert an 1... kxs e 2, in 26 ist der schwarze König nach Ihrem Zuge matt. E. F., Durlach: 22, 23, 24 nicht erhalten. N. M., Graben: Vielen Dank! Wir kommen auf Ihre Aufgaben zurück. S. K.: In 25 bleibt nach 2... T x g 2, 3. T b 1 f dem sch. König das Feld d 2. S. L., Ettlingen: Ihre Lösung zu 26 scheitert an 1... h 6-h 5. D. R.: In 22 war auf h 4 ein schwarzer Bauer vergessen worden. Wir berichtigen das bereits. Durch diesen schwarzen Bauern erst wird die Lösung möglich.



Quadrat-Rätsel.

Grid of letters for a square puzzle: a e e e e, e e e e f, i i i m p, p p r s t, t t u u w.

Handwritten solution: LUTTE, FULPE, RÄPPE, SEELE.

Die Buchstaben lassen sich so umstellen, daß die wagerechte Mittelreihe gleich der senkrechten Mittelreihe lautet. Die fünf wagerechten Reihen bedeuten: 1. Einen Vertrag bei Meinungsverschiedenheiten; 2. eine Stadt an der Mündung des Adriatischen Meeres; 3. eine Blume; 4. eine Pferdeart; 5. ein wichtiges Besitztum des Menschen.

Rätsel.

Triffst ins Erste du hinein, Wird's dein Fuß leicht überwinden; Triffst du in das Zweite ein, Kannst du oft kein Ende finden. Manchmal mögen sich die beiden So von Herzen gar nicht leiden; Doch drängt „und“ du zwischen sie Wird's ein Bild voll Poesie.

Auflösungen aus der Rätseldecke.

Magisches Dreieck: Auflösung: Donau, Dase, U.S.A., Ar, U. Richtige Lösungen sandten ein: Selma Hanauer, Hellmut Wolff, Walfr. Frey, Karl-Heinz Cronberger, Nina Ehrmann, Ferdinand Dohse, sämtliche in Karlsruhe; Sofie Mannheim, Kehl; Aug. Kast, Illenau. Rätsel: Auflösung: Rauchfang. Richtige Lösungen sandten ein: Karl-Heinz Cronberger, Walfr. Frey, Selma Hanauer, Annemarie Schmedemann, Ferd. Dohse, Nina Ehrmann, Nabella Rügamer, Rosa Werdhoh, sämtliche in Karlsruhe; Frau F. Giesler, Biberach; Clara Stos, Pforzheim; Sofie Mannheim, Kehl.

Anzeiger für Handel und Gewerbe.

Advertisement grid for various services including Abschriften, An- und Verkauf, Auskunftei, Auto-u. Wagenlackier, Bandagisten, Banken, Bettfedern-Reinigung, Bilder-Einrahmung, Blechner, Brennholzsgerei, Briefmarken, Bücher-Revisoren, Büro-Einrichtungen, Damenschneider, Dauerwäsche-Großhandlung, Drahtgeflechte, Siebe, Elektrotechnik, Farb- und Lacke, Farberei, Fein- und Parfümerien, Finanz-u. Immobilien-Geschäfte, Feldbahnen, Friseur, Futtermittel, Gerberei, Herrenschnneider, Kautschuktempel, Kürschnereien, Landschaftsgärtner, Landwirt. Maschinen, Ledermöbel, Maschinenstrickerei, Parkettbodenleger, Perrückenmacher, Polsterer und Dekorateurs, Rohprodukte, Rohstoff-Großhandel, Rolladen, Säckerei, Schiffahrt u. Spedition, Schirmfabrik, Schreibmasch.-Repar., Sport-Artikel, Strumpf-Erneuerungs-Anstalt, Tapetenhandlungen, Vogelhandlungen, Vulkanisier-Anstalt, Werkzeuge.

Advertisement for hair care: 'Wir retten Ihre Haare!' featuring 'LÖWENKOPF SEIFENPULVER'.

Advertisement for 'LÖWENKOPF SEIFENPULVER' with a lion logo and text: 'hat höchste Waschkraft spart Zeit, Geld u. Arbeit'.

Advertisement for 'LÖWENKOPF SEIFENPULVER' with a lion logo and text: 'hat höchste Waschkraft spart Zeit, Geld u. Arbeit'.

Advertisement for 'PELZE' (fur coats) by Georg Kumpf, Douglasstr. 8, parterre.

Advertisement for 'Pfeil's Seife' (Arrow Soap) by August Jacobi, Seifenfabrik, Darmstadt.

1821 + 13. August + 1921

Felsche

Kakao & Schokolade
Pralinen

Wilhelm Felsche
Kakao- u. Schokoladenfabrik Leipzig-Gohlis

Amtliche Eilgutbestätterei.
Der unterzeichneten Firma
Werner & Gärtner
wurde von der Eisenbahn-Generaldirektion die
Amtliche Eilgutbestätterei
die bisher die Firma von Steffeln inne hatte, ab 15. August dieses Jahres übertragen.

In der An- und Abfuhr der Eilgüter tritt keinerlei Änderung ein und machen wir darauf aufmerksam, daß die ankommenden Eilgüter von der Eisenbahnverwaltung uns zur Befahrung ohne weiteres überlassen werden und besondere Vorschriften deshalb nicht erforderlich sind.

Eilgutbestätterei-Telefon ab 15. August Nr. 2980,
Werner & Gärtner
Amtliche Eilgutbestätterei
Karlsruhe Hauptbahnhof.

Grosze Posten 18033
Schlaf-Jacquard-Kamelhaar-Decken
Größere Posten
weiße und bordeaux Bettmaste, Bettbarchente u. Matratzenrolle.
Lagerbesuch lohnend.
Arthur Baer, Kaiserstr. 133
eine Treppe hoch, Eing. Kreuzstraße.

Großer Vorrat prima neue Zute Frucht- u. Kartoffel-Säcke
garantiert fein Milchgewebe 12803
zu billigen Tagespreisen.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.
Streng reelle Bedienung zugesichert.
Karlsruher Sackfabrik, G. m. b. H., Schwabenstr. 11. Telefon 835 u. 5426.

Speisezimmer
sehr gediegene Form in dunkel antik Eiche, bestehend aus:
1 Büfett, 140 cm breit, mit ff. Kristallverglasung und Verstärkung
1 Kredenz,
1 Esstisch und
4 Stühlen 12555
liefern wir unter Garantie für gute Haltbarkeit, solange Vorrat, komplett zu nur
Mk. 3600.—

Karl Thome & Co., Möbel-Karlsruhe, Herronstr. 23, gegenüber der Reichsbahn.
Lieferung erfolgt bis 25 km frei in die Wohnung, bis 150 km frei Bahnstation des Käufers.
Schlafzimmer, Wohnzimmer Herrenzimmer, Küchen-Einrichtungen und einzelne Möbel ebenfalls sehr preiswert.

Deutsche Teppiche
Dlwan-Decken, Bett-Vorlagen, Brücken
Läuterstoffe am Meter 18045
in nur besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157, 1. Stock.

Kommende Steuern In 30 Minuten Ihr Paßbild
!! erfordern Beratungen !!
Eriedigung sämtlicher Steuer- und kaufm. Fragen durch erfahrenen Fachmann. 12277
— Bilanz-Anstellen — Revisionen — Ordnen und Neuanlagen der Bücher.
Anfragen: **Schleibach 92, Karlsruhe.**
Frau nimmt noch Stunden im Waschen an. Angeb. u. Nr. 941822 an die „Bad. Presse“.

Buchenscheitholz
ca. 130—150 Bogen, gesund und abgelagert, Fällung 1920/21, liefert prompt magagnonweise frei von den Abgangsknoten, zu den besten Tagespreisen.
Matthäus Kalksack, Holzgroßhandlung, Maximilianbau (Wald) — Bernstr. Nr. 8.

Bausach.
Anser konzertierter Mörtelzusatz
„Denjin“
lanes Jahre bewährt, hat sich speziell zur Verfertigung und Beschaffung von Estrichen etwieführt. Für Boden od. Telle derselben werden nur gut eingeführte Firmen od. Herren als Vertreter gesucht.
Denjin-Abrit Chem. techn. Produkt
Brantfurt a. M., Schillerstr. 5. 42636

Gottesdienordnung am 14. August.
Evangelische Stadtkirche.
Stadtkirche, 10: Stadtk. Pr. Abend.
Kleine Kirche, 6: Stadtk. Pr. Abend.
Schloßkirche, 10: Stadtk. Pr. Abend.
Johanneskirche, 8: Stadtk. Pr. Abend.
Stadtk. Pr. Abend.
Christuskirche, 8: Stadtk. Pr. Abend.
Gemeindehaus der Weststadt, 10: Stadtk. Pr. Abend.
Lutherische Kirche, 8: Stadtk. Pr. Abend.
Dionysiuskirche, 10: Stadtk. Pr. Abend.
St. Peter und Paulskirche, 6: Stadtk. Pr. Abend.
St. Michaeliskirche, 6: Stadtk. Pr. Abend.
St. Nikolauskirche, 6: Stadtk. Pr. Abend.
St. Marienkirche, 6: Stadtk. Pr. Abend.
St. Ursulakirche, 6: Stadtk. Pr. Abend.
St. Wendelskirche, 6: Stadtk. Pr. Abend.
St. Zionskirche, 6: Stadtk. Pr. Abend.